33. Jahrgang. Dienstag, 25. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18160. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Der neue Reichstag.

Während die nationalliberalen Cartellblätter sich noch geberden, als ob sie die Wortführer einer großen Partei seien, und nicht sehen, daß die Conservativen ihnen von vornherein auf dem Gebiete der Wahltaktik die Nachfolge verweigern, faßt die „Nordd. Allg. Ztg." das Ergebniß der Neuwahlen ziemlich kaltblütig dahin zusammen, daß der neue Reichstag sich nicht wesentlich von demjenigen von 1884 unterscheiden werde. Zahlenmäßig wird das nicht stimmen. Die Socialdemokraten werden zweifellos stärker erscheinen als im Reichstage von 1884, die Freisinnigen wahrscheinlich auch, von denen die „Nordd. Allg. Ztg." lächerlicherweise behauptet, sie hätten bis jetzt erst 12 Mandate definitiv erlangt. In Wirklichkeit beläuft sich die Zahl der bis jetzt endgiltig gewählten Freisinnigen auf 20, und dazu kommen nicht weniger als nahezu siebzig Stichwahlen. Wenn die „Nordd. Allg. Ztg." sich darüber lustig machen will, daß die Freisinnigen im ersten Wahlgang eine so geringe Zahl von Mandaten erkämpft haben, so könnte sie das besser in Bezug auf die Nationalliberalen thun, die von ihren 100 Mandaten bisher erst 14 gerettet haben und die nach ihrer eigenen Hoffnung wenig mehr als die Hälfte der Mitgliederzahl erhalten werden, die sie im vorigen Reichstage hatten.

Die Freude der Gegner über die entschiedene Niederlage des Cartells sucht das officiöse Blatt durch die Bemerkung abzuschwächen, daß auch der Reichstag von 1884 mit seiner berühmten „Majorität Richter-Windthorst-Grillenberger" mancherlei recht nützliche Dinge geschaffen habe, die gerade den Freisinnigen gegen den Strich gingen. Die Möglichkeit, daß das Centrum auch in dem neuen Reichstage wieder bereit sein wird, der Regierung in Verbindung mit den Conservativen gute Dienste zu leisten, stellt natürlich niemand in Abrede. Der neue Reichstag wird aber mancherlei Schädliches verhindern können, auch wenn die Regierung sich nicht endlich entschließt, in der inneren Politik neue Wege einzuschlagen. Die Hoffnung, welche die „Norddeutsche" durchschimmern läßt, daß es durch Aushungern des neuen Reichstages gelingen werde, der Opposition im Lande einen Dämpfer aufzusetzen, theilen wir nicht. Wenn die Regierung die Hand nicht bietet, wird der Reichstag, dessen Beschlüsse immer der Zustimmung des Bundesraths bedürfen, allein nichts schaffen können. Aber derselbe Zustand herrschte ja auch in dem letzten Cartellreichstage, wo die Cartellmehrheit sich so oft als ohnmächtig erwies, wenn sie den Versuch machte, abweichend von den bekannten oder unbekannten Absichten der Regierung irgend eine Reform anzubahnen.

Was die Frage der Zusammenberufung des Reichstages anlangt, so liegt kein dringender Anlaß vor, den Reichstag sofort zu berufen. Auf socialpolitische Vorlagen wird man, abgesehen von dem Gesetzentwurf über die Schiedsgerichte, in dieser Session wohl noch nicht rechnen können, selbst wenn die internationale Arbeiterschutzconferenz bereits in der zweiten Hälfte des März zusammentritt. Es ist doch selbstverständlich, daß diese Conferenz zunächst die Arbeiterschutzfragen vom fachmännischen Standpunkte aus zwischen den Delegirten der einzelnen Staaten verhandeln werde. Erst nachdem diese Arbeiten abgeschlossen sind, wird sich übersehen lassen, wie weit für internationale Verabredungen ein gemeinsamer Boden vorhanden ist. Daß die Schweiz durch die frühe Berufung der Conferenz gewissermaßen moralisch gezwungen worden ist, auf die von ihr beantragte Berner Conferenz zu verzichten, beweist nur, wie eifersüchtig man hier auf die Initiative ist. Eine längere Verzögerung der Angelegenheit wäre allerdings auch insofern überflüssig, als die Mehrzahl der Fragen, um die es sich zunächst handeln wird, im großen und ganzen spruchreif sind.

Die eigentlich kritische Frage ist zweifellos die, ob dem neuen Reichstage der Entwurf eines neuen Socialistengesetzes vorgelegt wird, und welchen Inhalt dieser haben wird. Selbst unter günstigen Voraussetzungen würde der neue Reichstag eine Mehrheit kaum für eine nochmalige kurze Verlängerung des Gesetzes beschaffen können. Es fragt sich nur, ob die Regierung nach ihren früheren Erklärungen geneigt ist, darauf zu kommen. Schon aus dem Inhalt der neuen Vorlage wird man ersehen können, ob die Regierung auf eine Auflösung des neuen Reichstages hinarbeitet, oder ob sie, wie die „Norddeutsche" anzudeuten scheint, sich nach der Decke strecken wird.

Neue sibirische Greuel.

Die Schuldbeweise für die Menschenschinderei der russischen Beamten in Sibirien häufen sich in erschreckender Weise. Die neuesten Enthüllungen, die aus Sibirien nach Europa dringen, übertreffen an Scheußlichkeit noch die Greuel von Irkutsk. Folgendes ist ein Theil eines Briefes, der aus Ußtije Kara stammt und nach Zürich gelangt ist. In Kara befindet sich ein Gefängniß, in welchem zahlreiche, zu Zwangsarbeit verurtheilte „Politische" sitzen. Es ist eine Scene aus dem Leben dieser Unglücklichen, die der Brief schildert; derselbe lautet in wörtlicher Uebersetzung wie folgt:

„Die politischen Arrestantinnen hatten bei der vorgesetzten Behörde eine Eingabe eingereicht mit der Vorstellung, den Gefängniß-Commandanten Moßjukow abzuberufen, da er sie in unerträglicher Weise behandele. Die zu Zwangsarbeit verurtheilte „Politische" Kawaljewskaja sollte auf seinen Befehl in ein anderes Gefängniß transportirt werden; die Ausführung dieses Befehles aber geschah in roher Weise. Man drang bei Nacht in die Zelle der Kawaljewskaja, riß sie, die krank war, aus ihrem Bette und schleppte sie nackt durch das ganze Gefängniß, dann zog man ihr Verbrecherkleidung an und setzte sie den zynischen und gemeinen Bemerkungen der Soldaten aus. Trotz aller Bitten der zu Zwangsarbeit verurtheilten „politischen" Arrestantinnen wurde der Commandant nicht abberufen. Darum beschlossen alle weiblichen Gefangenen, die Nahrung zurückzuweisen und zu hungern. Die erste Hungerperiode dauerte sechs Tage, die zweite acht, die dritte zwölf und die letzte dreiundzwanzig Tage! Die Behörde erschrak und befahl, die Frauen künstlich zu ernähren. „Um ihre Gefährtinnen von dieser furchtbaren Pein zu erlösen, entschloß sich endlich Sigida, eine ebenfalls zu Zwangsarbeit verurtheilte „Politische", sich zu opfern. Sie wollte ihre Mitschwestern von der Qual des Hungers befreien. Sie nahm sich vor, den Commandanten zu ohrfeigen, in der Hoffnung, dann gehängt zu werden und durch dieses heroische Mittel die Behörden zur Abberufung des Commandanten zu zwingen. Sie brachte ihren Entschluß zur Ausführung. Der Commandant erhielt seine Ohrfeige. Aber die Aufopferung Sigidas war vergeblich. Man sperrte sie zunächst in strengen Arrest, dann erstattete der Commandant Bericht an den Generalgouverneur Korff. Dieser befahl, Sigida wegen thätlicher Beamtenbeleidigung wie einen gemeinen (männlichen) Verbrecher zu behandeln und sie mit 100 Knutenhieben zu bestrafen! Sämmtliche weibliche Gefangenen vereinigten sich in der Forderung, den Generalgouverneur telegraphisch zur Aufhebung dieser Maßregel zu veranlassen. Der Gefängnißarzt verweigerte seine Theilnahme an der Execution, da Sigida einen Herzfehler besaß und überhaupt von schwächlicher Constitution wäre; er müsse befürchten, daß sie die Execution nicht überleben würde. Auf die telegraphische Vorstellung und das Gutachten des Arztes kam nun die ebenfalls telegraphische Weisung, das Urtheil sofort zu vollstrecken und von der Anwesenheit des Arztes abzusehen. Am 26. Novbr. wurde Sigida ausgepeitscht und erhielt 100 Knutenhiebe. Am 29. November starb sie am Herzschlage. Alle weiblichen Gefangenen entschlossen sich nun, durch gemeinsamen Selbstmord gegen diese brutale Züchtigung zu protestiren. Sie alle vergifteten sich. Drei von ihnen starben: Kawaljewskaja, Kaljuschnaja und Smirnitzkaza, die übrigen wurden gerettet. Die beaufsichtigenden Gendarmen, durch die Stille des Grabes aufmerkam gemacht, hatten die Frauen in Krämpfen liegend erblickt, und so gelang es, diese durch rechtzeitig angewandte Mittel in das Leben zurückzurufen. Auf der Männer-Abtheilung beschloß ebenfalls die Hälfte der Gefangenen, durch Selbstmord zu endigen. Zwölf von ihnen vergifteten sich. Zwei starben: Iwan Kaljuschnij — der Bruder der Kaljuschnaja — und Bobuchow. Die übrigen wurden gerettet. Viele Männer und Frauen sind noch in Lebensgefahr. Die Männer haben sich anscheinend zu etwas noch Schrecklicherem entschlossen — sie sagten, daß das eben Beschriebene nur das Ende des Anfangs sei — wie wird erst das Ende selbst sein!"

Soweit der Brief, dessen Inhalt leider den früheren Berichten über Mißhandlungen sogenannter politischer Verbrecher in Sibirien nur zu ähnlich ist. Die russische Regierung schweigt; sie versucht nicht einmal, die Berichte über die Greuel als unbegründet oder als übertrieben darzustellen, und auch von einer Aenderung in der Behandlung der politischen Verbrecher hört man nichts. Die höchste Zeit ist es, daß ein Vigilanzcomité, wie es in London geplant ist, thatkräftig diese an die Oeffentlichkeit zieht, und dann die Presse der civilisirten Länder diesen Enthüllungen die möglichste Verbreitung giebt, um Licht in die russisch-sibirische Barbarei dringen zu lassen.

Deutschland.

⩡ **Berlin, 22. Februar.** Die letzte Post aus Zanzibar hat dem **„deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Colonien"** die officielle Benachrichtigung des Reichs-Commissars Major Wißmann über die **Kündigung des Contractes mit dem deutschen Hospital** in Zanzibar gebracht. Major Wißmann nennt als Grund seines Rücktrittes die bis zum Zeitpunkt des Ablaufs zu erfolgende Fertigstellung des eigenen größeren Lazareths in Bagamoyo und führt ferner aus, daß nach zu erwartender Gewinnung des Südens und damit verbundenem weiteren Vordringen seiner Truppe eine Ueberführung der Kranken bezw. Verwundeten nach dem dann zu entfernt gelegenen Zanzibar unmöglich werden dürfte. Das gemeinsame „deutsche Hospital", das von vornherein nur als ein provisorisches aufzufassen war und lediglich behufs erster Unterbringung der dem Reichscommissar unterstellten Pflegebedürftigen ins Leben gerufen ist, würde somit am 1. April d. Js. nach etwa einjährigem Bestehen aufgelöst werden. Wie aus dem Krankenbericht der Oberin, Schwester Gräfin Blücher, ersichtlich, hat es seine Schuldigkeit gethan und zahlreichen leidenden Landsleuten von der kaiserlichen Marine und der Schutztruppe Unterkunft und Pflege angedeihen lassen. Das in Zanzibar befindliche Material an Pflegekräften und Ausstattungsgegenständen ist zur Verfügung Wißmanns gestellt. Der Verein wird darauf seine Thätigkeit wieder auf das Festland beschränken. Ende dieses Monats wird er abermals eine größere Sendung von allen möglichen Gegenständen, namentlich Lebensmittel, nach Bagamoyo absenden. Darunter befinden sich u. a. Schinken und Würste, die in Bremen auf eine besondere Art eingekalkt werden, so daß sie durch den Seetransport und das Tropenklima nichts an ihrer Frische und Zartheit einbüßen. Auch eine größere Partie Medicamente und Verbandstoffe ist der Lieferung beigegeben.

* **[Die Reichstagswahl und die Socialdemokraten.]** Das Organ der schlesischen Socialdemokratie bringt in seiner neuesten Nummer an der Spitze des Blattes folgenden, die Stimmung in socialdemokratischen Kreisen wiedergebenden Artikel:

Sieg!

Unverhofft herrlicher Sieg auf der ganzen Linie, das ist der elementar hervorbrechende Jubelruf, der sich uns allen aus den Herzen auf die Lippen drängt im Hinblick auf das machtvolle Anschwellen der socialdemokratischen Heere. — Der donnernde Tritt der ungezählten Arbeiterbataillone, die unter den wehenden rothen Fahnen ziel- und zweckbewußt am 20. Februar ihre Aufstellung nahmen, dieser Massentritt ist mit solcher Deutlichkeit bisher noch nicht in der Weltgeschichte vernommen worden. Rathlos und zerfahren fragt da die alte Welt: „Was will das werden?" Das neue Geschlecht aber antwortet: „Aus dem Theilsiege der Partei soll der ganze Triumph der Menschheit werden, aus dem geboren werden sollen: Freiheit und Friede, Bildung und Wohlfahrt."

Ein in derselben Nummer veröffentlichter Artikel über die kaiserlichen Erlasse schließt mit den charakteristischen Sätzen:

Der dumpfe Massentritt der Arbeiterbataillone wird deutlich vernehmbar werden an dem Tage, wo das Volk seinen Willen bekunden wird, er wird vernehmbar werden bis in die fernsten Gegenden der civilisirten Welt. (Und nun folgt fett gedruckt:)

Und darum Arbeiter, Freunde, Genossen, — ihr, die Enterbten und Gedrückten, schaart Euch eng zusammen in dichten Reihen und legt ein millionenfaches Veto ein gegen den Druck von oben. Die Proletarier aller Länder vertrauen auf Euch, auf Euren ehernen unbeugsamen Willen. Seid fest und stark und treu!

* **[Das Beileids-Telegramm des Kaisers Wilhelm an die Gräfin Andrassy]** lautet: „Ich bitte Sie, den Ausdruck meiner herzlichsten Theilnahme an dem tiefen Kummer entgegenzunehmen, den Gott über Sie verhängt hat. Ich und mein Land haben an dem Grafen einen wahren Freund verloren, der keinen höheren Ehrgeiz kannte, als ein treuer Diener seines Königs und Vaterlandes zu sein."

* **„[Man soll die Gefahr nicht schwärzer malen, als sie ist"]**, schreibt die „Wes.-Ztg." in einem Artikel über das **Anwachsen der Socialdemokratie** und fährt dann fort: „Sehr nützlich ist es in dieser Hinsicht, sich deutlich zu machen, daß ein ungeheurer Unterschied besteht zwischen der uralten und wahrscheinlich ewigen Unzufriedenheit der unbemittelten Massen, die an der Wahlurne ihrem Gefühle Ausdruck geben, und der revolutionären Action, die an die Entscheidung der Waffen appellirt. Kaum minder groß ist die Kluft zwischen den vagen, immerhin leidenschaftlichen Stimmungen der Menge, die sich nach einem besseren materiellen Loose sehnt, (was sehr begreiflich ist) und der scharf formulirten, kaltblütigen Theorie der revolutionären Schule, die den völligen Umsturz aller bestehenden Ordnung fordert, damit es besser werde. Freilich, dem Anscheine nach bekennen alle socialdemokratischen Stimmzettel sich zu dieser Theorie, die, wenn überhaupt, nur durch Ströme von Blut und den Untergang aller Cultur sich verwirklichen ließe; aber die Menschen, die hinter den Stimmzetteln stehen, — glaubt man, daß ihnen allen das Problem so klar vor Augen liegt und daß sie, wenn es zum Handeln käme, freudig und entschlossen ihr Leben für jene Theorie hingeben würden?

Am Donnerstag sind in Berlin hundertundfünfundzwanzigtausend Männer nach den Wahllokalen marschirt, die alle für den Sturz der Monarchie, die Vertreibung der Hohenzollern, mit einem Worte für die rothe Republick gestimmt haben würden, wenn man den Maßstab der socialdemokratischen Schulmeinung anlegen dürfte. An demselben Tage ritt der Kaiser mit einigen Adjutanten und Dienern sorglos und sicher durch die Straßen der Hauptstadt, und wir glauben nicht, daß es jemandem eingefallen ist, für sein Leben zu zittern. In diesem Vorfalle scheint uns eine gute Illustration zu liegen. Schulmeinung und wirkliches Leben sind zweierlei, und bange machen gilt nicht."

* **[Ueber die Rührigkeit der Socialdemokraten bei der Wahl]** schreibt das „Reichsblatt":

Eine Ehe.

(Nachdruck verboten.)

15) Von Jonas Lie.

Erzählung aus dem Norwegischen.

(Fortsetzung.)

XIII.

Der Wohlstand steigerte sich mehr und mehr und brachte Leben und Geselligkeit in die kleine Stadt. Vor Weihnachten waren die Eisenbahnzüge mit Gästen gefüllt, die sich über den ganzen Bezirk vertheilten. Man war immer unterwegs, die Gastfreundschaft war allgemein, und wer es aushalten konnte, hatte Gelegenheit, von einer Gesellschaft zur anderen zu gehen.

Jakob und Alette saßen wohlverwahrt unter dem warmen Bärenfell in dem großen Schlitten. Sie kehrten von einer großen Gesellschaft mit Ball bei dem Doctor auf Nordsaet zurück.

Es blies und wehte über das Eis und wurde nur hin und wieder ein wenig heller, wenn der Mond hinter den eilenden Wolken einen schwachen Schein auf den mit Tannenstämmen abgesteckten Weg auf dem Fluß warf. Aber Jakob und das gut beschlagene Pferd waren ihn gewöhnt, er hätte es im Schlaf führen können.

Sie hatten zwei und eine halbe Meile zu fahren, und auf der ersten Hälfte des Weges war nicht ein Wort zwischen ihnen gewechselt worden, kaum als er sie in den Schlitten einpackte; — sie hatte ihm auf seine Frage, ob sie gut und warm säße, nicht geantwortet.

Er hatte die ganze Zeit über eine Ahnung davon, daß sie durchaus nicht im milden Reich der Träume schwebte, und eine oder die andere Bewegung, wenn er versuchte, sich Gewißheit zu verschaffen, bestärkte ihn mehr und mehr in dem Glauben. Er fühlte gleichsam an seinen Nerven, daß gewiß üble Laune zum Vorschein kommen würde.

Es ging schneller vorwärts, die Bäume zu beiden Seiten flogen im Mondschein vorbei und der Schlitten holperte manchmal über eine Eisscholle oder einen Schneehaufen.

„Jetzt sind wir auf Bolstad, wir haben nur noch eine halbe Meile nach Hause, Letta!"

„So!" — sagte sie.

„Sitzst du gut, ist es dir nicht zu eng?"

„Ach nein, danke!" Sie rückte noch ein wenig weiter von ihm fort.

„Du bist den ganzen Weg über sehr unterhaltend gewesen, ich habe jedesmal, wenn ich dir nahe kam, eine abweisende Bewegung bemerkt. Das ist die gute Laune, die dem Manne gezeigt wird — wenn er zum Vergnügen aus war."

„Ich wünsche nichts mehr, als daß du dich amüsirst, Jakob. Es ist aber doch ein wenig sonderbar, wenn man darüber nachdenkt."

„Was ist sonderbar?"

„Ach, daß du gerade in einer Gesellschaft, wo Fräulein Thams ist, so heiter bist."

„Ach so!"

„Ich sage es nur um deinetwillen; sonst würdest du von mir nichts darüber hören. Aber es sieht nicht gut aus, wenn ein angesehener Mann wie du sich zum Narren macht nur eines blutjungen Mädchens wegen, das sich im Kokettiren übt. Heute Abend bist du mit deinen Aufmerksamkeiten ganz übertrieben gewesen. Ich versichere dir, es war nicht meinetwegen, als ich so beschämt dasaß und fürchten mußte, jemand könnte es bemerken."

„Darauf antworte ich garnicht, Alette, du mußt krank sein oder Visionen haben."

„Ja, gewiß bin ich krank. Du wirst von mir kein Wort mehr darüber hören."

„Du solltest dich schämen, du, eine vernünftige Frau, verstimmt zu sein, weil ich mich mit einem jungen Mädchen unterhalte. Wenn du es wissen willst, sie interessirt mich wirklich, und ich überlege mir, ob sie nicht eine passende Frau für Berven wäre. Sie ist ein ungewöhnlich einnehmendes Wesen; eine so hübsche Erscheinung, mit so lebhaften Augen. Er wird nie zum Heirathen kommen, wenn er es hier nicht thut."

„Ich verstehe, du bist entzückt. Sorge du für deinen Freund. Aber du mußt entschuldigen, wenn ich dich bitte, mich nicht aufzufordern, mit dabei zu sein, wenn du dich zum Narren machst. Uebrigens — sei unbesorgt, er sieht beim ersten Blick, daß sie nur ein Zuckerpüppchen ist!"

„So, meinst du?" — er lächelte vor sich hin. „Du findest wohl nicht, daß es der beste Freundschaftsdienst ist, wenn man den Menschen räth zu heirathen."

Der knirschende Laut auf dem Eise, von dem scharfen Tritt der Pferdehufen tönte kräftig und regelmäßig, während der Schnee, von den Füßen des Pferdes aufgeworfen, gegen den Schlitten flog. „Laß es wieder gut sein, Alette", bat er, indem er sie besser in das Fell einhüllte.

„Ich will nichts Böses."

„Ja, ja, ja! Ich sehe auch nicht ein, warum wir einander unnöthig plagen sollen. Wir haben keine Sorgen, wenn wir sie uns nicht selber machen. Du mußt doch zugeben, daß wir es gut haben — nach menschlichem Vermögen. Es wird schön sein nach Haus zu kommen und schlafen zu gehn", sagte er gähnend.

XIV.

Daß Johann Henrik im Examen durchfallen sollte, — man konnte darüber nur lachen. Aber er war durchgefallen ... Er war in den letzten Jahren in der Hauptstadt gewesen und hatte sich bei Privatlehrern zum Examen vorbereitet, seit er die Schule, deren Luft ihn zuletzt fast zu ersticken drohte, verlassen hatte. Der stete, regelmäßige, tägliche Zwang hätte alle selbständige Eigenthümlichkeit unterdrückt und das Beste in ihm ertödtet.

Es hatte heiße Kämpfe gekostet, ehe es dazu kam, dies durchzusetzen. Er war selbst so tief davon überzeugt, und seine Mutter hatte unter Thränen das Aeußerste gethan, um ihren Sohn aus dem „geistigen Tode" des Alltagslebens zu retten.

Was für wunderbare Briefe schrieb er nicht an Alette, so witzig, daß sie gern jeden einzigen davon hätte drucken lassen mögen. Er hatte nur den besten Umgang, war befreundet mit Künstlern und Schauspielern und dichtete selbst, was nur unter ihm und seiner Mutter blieb, in gebundener und ungebundener Rede.

Sein Vater hatte ihm einen trockenen Brief gesandt. Es gab nur ein Mittel, wenn er es noch zu etwas bringen sollte, alle seine Kräfte zusammen zu nehmen und darauf los zu arbeiten. Mit Tanzen und Courmachen aber zur Weihnachtszeit zu Haus oder Bummeln in der Hauptstadt ginge es nicht mehr. Schließlich wolle er ihn noch daran erinnern, daß weder sein Vater noch seine Mutter durchs Examen gefallen waren, sondern nur er selbst, er, Johann Henrik.

Das war ein recht herzloser Brief, fand Alette. Gerade jetzt, wo der arme Junge solch eine große Enttäuschung gehabt hatte, sehnte er sich nach ein wenig Herzlichkeit und Trost! Es war garnicht gut für ihn, dort umherzugehen und von seinen Freunden übersehen zu werden — er, der gerade in dieser Hinsicht so überaus empfindlich und zartfühlend war.

Sie schrieb Brief auf Brief; sie verstand so gut, wie es so unglücklich gekommen war; sie bat, flehte, befahl, daß er nach Haus kommen möchte.

Johann Henrik schien aber keine große Eile zu haben; zuletzt mußte der Vater mit Strenge einschreiten. Er sandte ein Telegramm, dem sofort zu folgen war.

Sonnabend Abend fuhr Alette gegen 8 Uhr mit Viking als Kutscher nach der Station, um ihn abzuholen.

Als der Zug ankam, sahen sie ihn hinter dem heruntergelassenen Fenster in eifriger Unter-

„Wenn die Socialdemokraten den erwarteten größeren Erfolg haben sollten, so werden sie viel davon der unermüdlichen Arbeit verdanken, welche sie der Verbreitung ihrer Ideen gewidmet haben, der Begeisterung, mit welcher sie dafür eingetreten sind.

Wenn wir auch von Grund aus die schärfsten Gegner der Socialdemokatie sind, so müssen wir doch anerkennen, daß sie ihre Anhänger für ihre Ideen in einer Weise zu begeistern, zu fanatisiren versteht, wie keine andere Partei. Und die Begeisterung, der Fanatismus schaffen Großes, selbst wenn sie für einen falschen Weg eingesetzt werden. Der Muhamedanismus ist z. B. in unser aller Augen gewiß ein falsches Princip, und doch hat er seine Anhänger so fanatisirt, daß sie einen bedeutenden Theil von Asien, Afrika und Europa eroberten, und es hing nur an einem Haare, daß die Anhänger Muhameds nicht das Christenthum und die darauf beruhende Cultur in ganz Europa über den Haufen gerannt hätten.

Wenn wir auch Gegner der Socialdemokraten von Grund aus sind, so erkennen wir doch, wie gesagt, die Aufopferung, die Begeisterung an, mit denen sie für ihre Idee eintreten. Wenn am Sonnabend Abend in einer Mittelstadt unter den Socialdemokraten gesagt wird: „Wer will den morgigen Sonntag opfern, um auf die Dörfer zu gehen und dort Flugblätter und Stimmzettel zu vertheilen?" so melden sich 60 bis 100 Leute dazu, obgleich sie wissen, daß sie auf den Dörfern häufig schlecht behandelt, grob angefahren, zuweilen mit den Hunden vom Hofe gehetzt werden. Sie entziehen den Sonntag ihrer Familie, wandern meilenweit über Berg und Thal, um für ihre Sache zu wirken, und sie achten wenig der Gefahr, daß sie ihr Brod dabei verlieren könnten. Auch in der Reichshauptstadt sind die Socialdemokraten die Rührigsten. In den Briefkasten, unter den vor den Thüren liegenden Fußdecken, zwischen geschoben durch die Thürritzen, überall finden wir die socialdemokratischen Flugblätter. Und vielerlei anderer Vertrieb derselben findet dabei noch statt. Da geht z. B. ein freisinniger Mann ruhig auf dem Bürgersteig; plötzlich tritt ein ihm ganz unbekannter Herr auf ihn zu und sagt zu ihm: „Na, Willem, wie geht's dir denn? Lange nicht gesehen und doch noch gekannt." Der Angeredete antwortet: „Sie irren wohl, ich kenne Sie ja gar nicht." Der andere erwiedert: „Na, Willem, die Hand wirst mir doch wenigstens geben!" Zögernd reicht unser Mann seine Rechte dar, und als er diese wieder zurückzieht, hat er ein socialdemokratisches Flugblatt darin. Jede Arbeit, auch die politische, findet ihren Lohn, den letzteren bei den Wahlen.

Den gleichen Eifer und eine ähnliche Bereitwilligkeit haben wir diesmal vielfach bei den **kleinen Leuten**, welche zu unserer, der **freisinnigen** Partei, halten, gefunden. Was ihnen fehlt, ist nur die planmäßige Organisation, welche die Socialdemokraten sich trotz des oder vielmehr in Folge des Socialistengesetzes geschaffen haben. Sie verlangten nach Führern, nach Leuten, die ihnen die Wege zeigen sollen, und die fanden sie in vielen Wahlkreisen nicht."

L. **[Ueber die Stellung der freisinnigen Partei zu den Stichwahlen]** und die von der „Nationallib. Corresp." ausgegebene Wahlparole „bürgerliche Parteien gegen Socialdemokratie" schreibt die „Voss. Ztg.":

„Daß die Parteileitungen eine allgemeine Vereinbarung für die Stichwahlen treffen werden, halten wir für ausgeschlossen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht die genügende Macht über die Wähler besitzen. Wer kann die Gewähr übernehmen, daß die nationalliberalen und conservativen Wähler überall für den freisinnigen Candidaten stimmen? (cf. Königsberg. D. R.) Wie wenig die Erneuerung des Cartells ganz besonders von den nationalliberalen Wählern geachtet worden ist, hat die Erfahrung gezeigt. Dieselbe Presse, welche jetzt ein neues Cartell der Parteivorstände fordert, hat die Wähler aufgefordert, das frühere Cartell nicht allgemein anzuerkennen. Ueber ihre Stellung bei den Stichwahlen haben die Wähler in den einzelnen Kreisen selbst und sie allein Beschluß zu fassen. Wir hoffen, daß man auf freisinniger Seite dabei auch die politische Lage gebührend berücksichtige und den Groll, der aus diesem und früheren Wahlkämpfen zurückgeblieben ist, thunlichst vergesse. Aber nach allem, was namentlich von der nationalliberalen Partei gegen die Freisinnigen gesündigt ist, könne diese sich nicht wundern, wenn nicht allenthalben freisinnige Wähler die Hand bieten sollten, um Candidaten zum Siege zu verhelfen, welche Jahre lang keine andere Aufgabe gekannt haben, als den Freisinn zu bekämpfen und zu verhöhnen."

Wiesbaden, 23. Februar. Das hiesige Organ der nassauischen **Nationalliberalen**, der „Rhein. Courier", hat den Grund für das über seine Freunde hereingebrochene Volksurtheil entdeckt. Er schreibt darüber:

„Wir haben übrigens, als wir zu wiederholten Malen auf die Wahrscheinlichkeit eines oppositionellen Wahlsieges hinwiesen, zugleich auch die Rolle erwähnt, die der nationalliberalen Partei zugemuthet worden ist, und vorausgesagt, daß mit dieser Methode die Wähler nur verscheucht oder apathisch gemacht werden können. Vereinzelte Führer wurden mit hohen Posten bedacht, von der Regierung aber blieben die Nationalliberalen systematisch ausgeschlossen. Auch als Factor der parlamentarischen Macht blieben sie unbeachtet und ganz zuletzt noch, bei der Berathung des Socialistengesetzes, wurde ihre stete Bereitwilligkeit, der Regierung auf ihren Wegen Beistand zu leisten, damit belohnt, daß ihr Antrag auf Streichung des Ausweisungsparagraphen abgelehnt und sie zur Thür hinauscomplimentirt wurden. Dergleichen Mißachtung ihrer Abgeordneten lassen sich nicht alle Wähler gefallen. Worüber die Ziffern der gestrigen Wahl das Nähere sagen."

England.

AC. **London**, 22. Februar. Dem irischen Großgrundbesitzer Olphert bringen seine vielen Güter, wie so manchem **irischen Gutsherrn**, nichts ein. Einem Berichterstatter der loyalen „Irish Times" sang er letzter Tage das folgende Klagelied: „Ehe der Feldzugsplan ins Werk gesetzt wurde, vor drei Jahren, erhielt er seine Pachtzinsen regelmäßig und herrschten die freundlichsten Beziehungen zwischen Gutsherrn und Pächtern. Seit der Zeit hat er keinen Pfennig Pacht bekommen. Er habe gedacht, neue Pächter auf seine Güter zu setzen. Es sei aber nicht gut durchzuführen, da die Güter zu abgelegen wären. Jedenfalls müßte dann eine große Menge Pächter hingebracht werden, die sich gegenseitig unterstützen und Häuser bauen könnten, wenn die jetzigen demolirt worden wären. Herr Olphert beabsichtigt, seine Güter zu Weideland zu machen, was nach seiner Ansicht ihm mehr eintragen wird, als die früher von den Pächtern gezahlten Summen je betragen haben."

Griechenland.

Athen, 23. Februar. Der **Kronprinz von Italien** ist nach einem kurzen Aufenthalt bei der Insel Corfu in Pyrgos angekommen und besuchte Olympia. Derselbe reist in strengstem Incognito und wohnt demgemäß auch nicht im Palais, sondern an Bord der „Savoya". Officieller Empfang findet nicht statt. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. Februar. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute bei schwacher Besetzung namentlich der rechten Seite beide **Eisenbahnvorlagen** in erster Lesung und überwies sie der Budgetcommission zur Vorberathung, die **Secundärbahnvorlage** nach längerer, die Vorlage über den **Erwerb weiterer Privatbahnen** ohne Debatte. Morgen folgt die Fortsetzung der **zweiten Lesung des Etats**.

Bei der Secundärbahnvorlage wurde mehrfach nach den Grundsätzen bezüglich des Grunderwerbs angefragt, da von einzelnen Kreisen der ganze Grund und Boden, von anderen nur die Hälfte unentgeltlich hergegeben werden soll, während von einer weiteren Anzahl von Kreisen garnichts gefordert werde.

Abg. **Wäften** (conf.) bat um bessere Berücksichtigung des Ostens, der wegen seines weniger entwickelten Verkehrs zu Gunsten des Westens vernachlässigt werde.

Der Minister **Maybach** hob hervor, daß das preußische Eisenbahnnetz nach Ausführung der hier geforderten Neubauten 27 000 Kilometer umfassen werde; ein Betrieb von ähnlicher Ausdehnung bestehe auf der ganzen Welt nicht noch einmal. Dieser Betrieb werde in einer allen gerechten Ansprüchen genügenden Weise geführt und seine finanziellen Ergebnisse seien derart, daß die Summe der Ueberschüsse dem gesammten für Neubauten verwendeten Kapital gleichkomme. Er verwahrte sich gegen den Vorwurf, als ob die Verwaltung die einzelnen Provinzen ungleichmäßig behandele. Für die Verwaltung sei nur die Frage maßgebend, wo ein Bedürfniß vorliege, und die einzelnen Landestheile würden je nach der Dringlichkeit ihres Bedürfnisses bedacht. In Bezug auf die Heranziehung der Interessenten zu den Kosten des Grunderwerbes sei die Verwaltung stets nach den gleichen Grundsätzen verfahren; die Stärke des Interesses am Bahnbau, die Leistungsfähigkeit der Interessenten und die voraussichtliche Rentabilität der Bahn seien für die Festsetzung der Beiträge maßgebend. Gegenüber den Klagen über Vernachlässigung des Ostens seit der Einführung des Staatsbahnsystems bemerkt der Minister, daß hierin sehr viel zur Abhilfe geschehen sei, das aber sei nur möglich gewesen in Folge der besseren Erträge, welche die Eisenbahnen des Westens geliefert hätten. Es sei dabei der Grundsatz zum richtigen Ausdruck gelangt, daß die reicheren Landestheile die ärmeren unterstützen müßten.

Abg. **Brömel** (freis.) hob hervor, daß es in der Natur des Staatsbahnsystems liege, daß die Volksvertretung die Nothwendigkeit der vorgeschlagenen Neubauten und Verbesserungen nicht erschöpfend zu beurtheilen vermöge und daher dem Minister allein die Verantwortung hierfür überlassen müsse. Das gelte auch für die Heranziehung der Interessenten zu den Kosten des Grunderwerbes. Während bei der Verstaatlichung jedes Gymnasiums der Cultusminister eine genaue Uebersicht über die Finanzlage der betreffenden Gemeinde gebe, verfahre hier der Eisenbahnminister von Fall zu Fall ganz nach eigenem Ermessen.

Abg. **Rickert** freute sich, daß die Debatte über diese Vorlage sich anders gestaltet habe, als dies in früheren Jahren bei ähnlichen Vorlagen der Fall zu sein pflegte, indem die einzelnen Redner dem Minister nur mit neuen Bitten und Wünschen nahten. Der Redner erkannte an, daß, wenn überhaupt verstaatlicht werden sollte, von unserer Staatsbahnverwaltung das Beste geleistet worden sei; aber dadurch seien seine Bedenken gegen die Verstaatlichung nicht beseitigt. Redner sprach dann sein Erstaunen darüber aus, daß die Bahn Hagenow-Oldesloe über Ratzeburg gebaut werden soll, während früher der Hamburger Bahn, welche das gleiche Project ausführen wollte, die Concession nicht ertheilt wurde, weil damals das Ministerium der Ansicht war, daß die Linie nur über Mölln geführt werden dürfte.

Es wurden natürlich auch viele lokale Wünsche vorgebracht, so wünschte v. **Czarlinski** (Pole) die Fortsetzung der Linie Bromberg-Kulmsee in einer Nachtragsvorlage berücksichtigt.

Berlin, 24. Februar. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Ministerial-Directors Wirkl. Geheimraths **Dr. Bartsch** zum Director der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen.

— Die „Norddeutsche Allg. Ztg." meldet, daß der Oberpräsident von Pommern und der Regierungspräsident von Cöslin die Landräthe angewiesen haben, das Getriebe der **brasilianischen Auswanderungsagenten** strengstens zu überwachen und gegen unerlaubte Agitation Untersuchung einzuleiten. Die Landräthe sind ferner angewiesen, die Arbeiter wegen **Contractbruchs** zu verfolgen, worauf eine Anzahl **Contractbrüchiger in das Gefängniß zu Rummelsburg** abgeführt worden sind, desgleichen auch der Auswanderungsagent Gelchow. Bei einem entstandenen Auflaufe blieben die Gendarmen Herren der Situation.

Hamburg, 24. Febr. Die **Eisenconstruction** des für den Sommer errichteten neuen Glasdaches für das Garten-Vergnügungs-Etablissement **Flora** ist heute Vormittags zusammengestürzt. Dabei wurde ein Person getödtet, 4 schwer verwundet und 4 leichter verletzt.

Gießen, 24. Februar. Der außerordentliche Professor **Vossius** aus Königsberg ist hierher berufen als ordentlicher Professor der Augenheilkunde.

München, 24. Februar. Der **Oberst Anton Sauer** ist durch Leuchtgas, das in Folge eines Rohrbruches ausgeströmt war, im Schlafe getödtet.

Bern, 24. Februar. Der Bundesrath wird nächstens mittelst Rundschreibens den europäischen Industriestaaten zur Kenntniß bringen, daß die Schweiz darauf **verzichtet**, die auf den 5. Mai 1890 angesetzte **Berner Arbeiterschutz-Conferenz abzuhalten**.

Paris, 24. Februar. Der Unterstaatssecretär der Colonien erhielt eine Depesche von dem Gouverneur des **Senegal**, wonach 500 reguläre Truppen des Königs von **Dahomey** die französischen Posten in Kotoou angriffen und mit Verlust von 60 Mann in die Flucht geschlagen wurden.

Paris, 24. Februar. Angesichts des Widerstandes der Mehrheit der Kammer veranlaßte der Ministerpräsident **Tirard** den Präsidenten **Carnot** gestern, von seiner Absicht, den **Herzog Philipp zu begnadigen, zur Zeit abzusehen**. Tirard wird also heute in der Kammer bei der Erörterung des **socialistischen Amnestieantrages** erklären können, daß der Herzog seine Strafe anzutreten habe. Dem Amnestieantrag widersetzt die Regierung sich entschieden; wegen Ausstandes sei kein Arbeiter mehr in Haft; diejenigen, die noch im Gefängniß Strafen verbüßen, thäten dies wegen gemeiner Verbrechen in Folge von Lohnstreitigkeiten, und dies will die Regierung nicht begnadigen.

Rom, 24. Februar. Noch immer beschäftigt sich die **italienische Presse** mit dem lebhaftesten Interesse mit den **deutschen Reichstagswahlen**. Die „**Tribuna**" schreibt im Leitartikel, die Niederlage der bisherigen Bismarckpartei sei zweifellos, allein die Cartellpartei verschuldete ihre Niederlage selbst durch ihre byzantisch-unmännliche Politik, ihre Begünstigung aller Polizeiwillkür und des Spitzelsystems. Die Mitschuld an der Cartellniederlage trage auch die Verwirrung, welche die kaiserlichen Manifeste in ihrer bisherigen Majorität verbreitet haben. Die „Tribuna" sieht einen großen Sieg der freisinnigen Partei in den Stichwahlen voraus. Sie glaubt ferner, die Regierung werde sich der genannten Partei zur Verwirklichung der kaiserlichen socialpolitischen Pläne bedienen müssen. Zum mindesten werde Fürst Bismarck genöthigt sein, gegen die freisinnige Partei künftig höflicher und parlamentarischer aufzutreten.

„**Diritto**" erblickt in dem Wahlresultat einen Protest gegen die ultraaristokratische und ultramilitärische Richtung des neuen Reiches. Ein ganz neues Deutschland zeige sich plötzlich vor den Augen Europas.

Selbst Blätter wie der „**Corriere di Napoli**", die bisher durch die Feder ihrer Berliner Correspondenten die deutsche freisinnige Partei consequent herabsetzten, gestehen nothgedrungen die große Bedeutung zu, die der Freisinn jetzt besonders im Reiche errungen habe; nur das Regierungsorgan, die Crispi'sche „**Riforma**", hüllt sich in das übliche Schweigen.

Nicht ohne Interesse im Hinblick auf die Reichstagswahlen ist die **Programmrede**, die der **conservative Parteiführer Colombo** gestern in Mailand gehalten hat. Colombo warnte vor einer überstürzten Socialreform im Sinne der deutschen Kaisermanifeste. Er beschuldigte sodann die italienische auswärtige Politik, das Land dem Bankerott zuzuführen.

Rom, 24. Febr. In der vergangenen Nacht sind 11 leichte **Erderschütterungen** verspürt worden, die aber keinerlei Schaden angerichtet haben.

Sofia, 24. Februar. Der Ministerrath hat die **Auszahlung der rückständigen Kosten der russischen Occupation beschlossen**.

Petersburg, 24. Februar. Die **Verwundung des Sohnes des englischen Botschafters Sir Robert Morier** ist keine lebensgefährliche. Sie befindet sich im Unterleib und wurde mit einem Taschenrevolver hervorgebracht. Derselbe soll, wie behauptet wird, zufällig bei einer Troikafahrt losgegangen sein.

Petersburg, 23. Februar. Im kommenden Sommer finden auf der Ostsee und dem Schwarzen Meere große **Flottenmanöver** statt.

Petersburg, 24. Februar. Die ordentlichen **Einnahmen** für 1889 übertreffen die ordentlichen Ausgaben um etwa 80 Millionen.

Zanzibar, 24. Februar. Der Vertreter der **britischen ostafrikanischen Gesellschaft und Wißmann** haben sich über die **Einfuhr von Waffen und Munition** geeinigt.

Newyork, 24. Febr. Weiteren Meldungen über den **Dammbruch in Prescott** in Arizona zufolge steht die benachbarte Stadt Wickenburg unter Wasser; wenige Einwohner sind entkommen. In Folge der Unterbrechung des Telegraphen sind genaue Angaben über den Menschenverlust und Eigenthumsschaden nicht zu erlangen; dieselben sollen enorm sein.

Danzig, 25. Februar.

* **[Zur Stichwahl im Landkreise.]** Gestern Nachmittag fand hier eine vertrauliche Besprechung liberaler Wähler des ehemaligen Danziger Landkreises über das Verhalten bei der bevorstehenden Stichwahl statt. Mit voller Einmüthigkeit wurde beschlossen, nach dem Ausfall des eigenen Candidaten für die Wahl des Candidaten der Centrumspartei, des Hofbesitzers Mey-Wotzlaff einzutreten und zu stimmen. Man erwog dabei namentlich, daß in dem Kampfe um Wahrung der Volksrechte und Aufrechterhaltung der bürgerlichen Freiheiten die Centrumspartei meistens auf Seiten der entschieden Liberalen gestanden, die Liberalen aber politischen Selbstmord begehen würden, wollten sie unter den heutigen Verhältnissen die Wahl eines streng conservativen Candidaten auch nur indirect begünstigen. Im vorliegenden Falle tritt aber noch hinzu, daß Hr. Mey ein vollständig unabhängiger Bürger, sein Gegner in der Stichwahl ein abhängiger Verwaltungsbeamter ist, und die Liberalen des Landkreises Werth darauf legen, ihr Mandat für die deutsche **Volksvertretung** einem unabhängigen Bürger anzuvertrauen. Ein kleines Comité wurde beauftragt, diese Auffassung in einem Wahlaufruf den liberalen Wählern darzulegen.

* **[Von der Weichsel.]** Aus Plehnendorf von gestern Nachmittag wird uns berichtet: Nachdem die fiskalischen Eisbrechdampfer „Nogat", „Weichsel", „Ossa" und „Ferse" doppelte Besatzungsmannschaften erhalten, dampften „Nogat" und „Weichsel" heute in aller Frühe, „Ossa" und „Ferse" kurz nach Mittag den Strom hinauf, um ihre Arbeiten an dem Eisaufbruch, mit denen sie gestern Abend schon bis Schöneberg gediehen sind, wieder aufzunehmen. Auch wurde das Kasernenschiff „Radaune" gleichzeitig nach oberhalb bugsirt, um den abgelösten Mannschaften Nachtruhe zu gewähren. Es wird jetzt der Eisaufbruch auch des Nachts bei elektrischer Beleuchtung fortgesetzt.

* **[Festlichkeiten des Militärs.]** Gestern Abend fanden hier in verschiedenen Lokalen für Mannschaften der hiesigen Truppenkörper Festlichkeiten zur nachträglichen Feier des Kaisers-Geburtstages statt.

Z. **Zoppot**, 24. Februar. Den Zoppot besuchenden Damen, welche im sogenannten „alten Damenbade" ihr Bad zu nehmen pflegten, wird eine Veränderung, welche diese Anstalt soeben erfahren hat, nicht entgehen. Während bisher die dem Wasser parallele Hauptfront derselben nicht eine gerade Linie bildete, sondern ein- und ausspringende Winkel zeigte, ist jetzt diese Seite mehr an das Wasser vorgeschoben und vollständig gerade gelegt, auch die Zahl der Zellen vermehrt worden. Die ganze Anstalt ist in drei gleich große Höfe, welche unter einander in Verbindung stehen, getheilt, auch — und dies wird gewiß die Damen mit

---

haltung sitzen. Er stieg aus und die hohe Gestalt in dem grauen Sommeranzug, mit dem halbgelüfteten Hut über dem dunkeln Haar und dem Monocle blieb sich verbeugend stehen. Er grüßte und verbeugte sich vor dem Coupé, während Alettes Herz hinter ihm stürmisch pochte.

Bei dem Pferde stand Viking, der in diesem Jahre confirmirt worden war, in einer Jacke, die Beinkleider in hohen Stiefeln und die Hände in den Taschen, wartend, was der Bruder zu dem schönen neuen Wagen sagen würde; Johann Henrik stieg, ohne die Neugierde zu bemerken, nach der Mutter in den Wagen.

Als sie über die Brücke nach Haus fuhren, drückte sie wiederholt seinen Arm. „Ich bin so besorgt, so ängstlich um dich gewesen", seufzte sie.

„Ah!" — er starrte mit finsterem Gesicht ins Wasser hinunter, „ich habe ja im Nothfall meine Feder!" Er hatte ein unangenehmes Gefühl bei dem Gedanken, dem Vater zu begegnen.

„Dein Examen machst du im nächsten Jahre ohne Mühe."

„Glaubst du, ich zweifle daran, Mutter? Es waren dreihundert, alle dümmer als ich, die es machten. Aber siehst du, daß es gerade zu derselben Zeit kommen mußte, wo ich meine Dichtung im Kopfe hatte, kann ich dem Vater doch nicht erklären. Ich werde alles hinnehmen, wie es kommt, und schweigen", sagte er mit männlich würdigem Achselzucken.

Der Vater kam aus dem Bureau und begrüßte freundlich Johann Henrik, der bei der Mutter und der siebenzehnjährigen Schwester stand. Er klopfte ihm auf die Schultern.

„Mehr Glück fürs nächste Mal, mein Junge! Jetzt mußt du fest daran."

„Ja, aber jetzt soll er erst Sommerferien haben und sich erholen", sprach Alette für ihn.

Erst nach dieser glücklich überstandenen Begegnung hatte Johann Henrik Augen für alles Neue, das zu Hause zugekommen war. Als ob sie plötzlich aus dem Dunkeln aufgetaucht wären, sah er die Vorhänge, das kleine bequeme Sopha und den großen viereckigen Spiegel über dem Buffet, in dem er sich betrachtet hatte, als er in das Speisezimmer trat, ohne daran zu denken.

Er erklärte offenherzig, daß es prächtig sei, nach Hause zu kommen. Und Mutter! Sie war noch weit mehr stärker geworden, aber es stand ihr gut.

Er war überglücklich, sein Herz frei von allem Druck zu fühlen, plauderte und erzählte, — Witze und Geschichten, Hoffnungen und Vorsätze, alles in einem Athemzuge. Er wollte Hals über Kopf studiren. Er war böse, daß das Examen machen. Er wollte Ferien haben. Er wollte in allem der Erste sein, und es war jetzt ganz ohne Bedeutung für das Leben, wie die Censur ausfiel, für ihn jedenfalls, denn er wollte kein Fachmann werden. Alette fand, daß sie mehr Ruhe und Frieden hatte, seit zwei von den Knaben zu Hause waren, obgleich es so lebhaft genug machen, wie sie sonst mit Kopf und den Kopf stellten.

Sie sollten bald hier, bald dorthin, Johann Henrik überredete sie oft, einen Besuch zu machen, was ihr sonst garnicht eingefallen wäre, nur weil es so nach einem lebenswürdigen Sohn oder einer hübsche Tochter gab, oder man zog zusammen mit einigen, in einer langen Karawane für zwei bis drei Tage ausgerüstet, in die Wälder des Vaters.

Diese Unruhe war ihr aber nicht so schädlich, als wenn sie die Knaben auf eigene Hand von Hause fern wußte. Wenn sie Alf jetzt auch in den Ferien zu Hause haben würde, er wollte von Tharandt in Sachsen, wo er das Forstwesen studirte, kommen, würde die Freude erst vollkommen sein, — vielleicht, sie brauchte nur die Hand nach ihnen auszustrecken.

„Vater meint, er braucht zu viel Geld, aber er muß doch ein wenig flott sein, wenn er unter so viele reiche Gutsbesitzersöhne kommt, die in Tharandt studiren. Es sind prächtige Kameraden, schreibt er. — — Der Junge thut mir immer so leid! — es ist, als ob er ohne Musik nicht glücklich sein könnte . . . Er hätte Musiker werden sollen, das kannst du glauben, Johann Henrik!"

(Forts. folgt.)

großer Befriedigung erfüllen — eine bedeckte Wartehalle erbaut worden. Die Promenade, welche vom Stege am Warmbad und am Gasanstalt vorbeiführte und gleich am Beginn des Südparkes ausließ, ist jetzt in gerader Linie bis zum Eingang des Damenbades weitergeführt und auf dem Terrain zwischen beiden eine Wiesenpflanzung angelegt worden, welche das Bad den Blicken der hier Lustwandelnden vollständig entziehen wird.

Marienburg, 24. Februar. Das Comité für die Abhaltung des Pferdemarktes in Marienburg hat beschlossen, den diesjährigen Luxusmarkt nicht, wie sonst, im Frühjahr, sondern im Herbste abzuhalten.

* Dem Kreisschreiber Ammon in Flatow ist der Titel Kreisbaumeister verliehen worden.

Angebot und Nachfrage bei dem Getreide.

III.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Wenn Landwirthe sich zu dem Unternehmen, Kornsilos zu errichten, um ihr Getreide darin zu lagern, vereinigen wollen, so muß es ein ansehnlicher Bezirk sein, aus welchem die ganze Getreideproduction einzuliefern ist. Denn es müssen mehrere Silos erbaut werden, schon um die verschiedenen Getreidesorten und die verschiedenen Qualitäten getrennt aufspeichern zu können. Man wird z. B. nicht Probsteier Roggen mit kurzen schweren Körnern mit dem leichten hessischen mischen, ebensowenig feinen, weißen Weizen mit rothem etc. Die sich betheiligenden Landwirthe werden eine Gesellschaft bilden müssen, am zweckmäßigsten wohl eine Actien-Gesellschaft, da für eine Genossenschaft die Ausdehnung des Geschäftes gar zu groß sein würde. An der Spitze der Gesellschaft müßte eine leistungsfähige Getreidefirma stehen, welche die nöthigen Vorschüsse vermitteln und die Versendung des Getreides dirigiren könnte.

Eine nicht unbedeutende Schwierigkeit wird nun darin liegen, wie die Qualität der verschiedenen Getreidesendungen ihrem Werthe nach festgesetzt werden soll, und da ist folgender Vorschlag gemacht worden: Sobald ein Mitglied der Gesellschaft einen Posten Getreide zur Versendung bereit hat, sendet es eine Probe der Direction ein. Eine von dem Aufsichtsrath gewählte Commission von Sachverständigen hat die Probe, welche durch kein Zeichen ihren Ursprung verrathen darf, zu prüfen und die Qualität procentualisch zu bestimmen. Die Mittelqualität gleich 100 gesetzt, wird sich unschwer beurtheilen lassen, ob eine Probe unter oder über der Mittelqualität steht. Eine Probe kann z. B. mit 95, eine andere mit 110 bezeichnet werden. Im ersteren Falle erhält der Lieferant für geliefert 200 Centner Getreide eine Quittung über 190, im letzteren über 220 Qualitäts-Centner, deren Werth nach einem festzusetzenden Einheitspreise berechnet wird. Dies scheint eine glückliche Lösung der Schwierigkeit; die Prüfung geschieht von denselben Personen, nach denselben einmal festgestellten Grundsätzen, sie wird stets in gleichmäßiger Weise erfolgen und die vernünftigen Ansprüche alle zufrieden stellen.

Der Inspector hat die probemäßige Einlieferung des Getreides zu controliren und ist für solche verantwortlich. Sendungen, welche nicht probemäßig ausfallen, sind zur Disposition zu stellen und können vom Eigner anderweitig verwerthet werden. Ausgewachsenes oder sonst verdorbenes Getreide darf nicht angenommen werden.

Das eingelieferte Getreide wird lombardirt, die Reichsbank soll sich bereit erklärt haben, dieses Geschäft zu machen und etwa 70 Procent des Werthes vorzuschießen. Davon sollen zum Beispiel den Lieferanten ausgezahlt werden, für den Rest von 30 Procent erhalten sie einen Restkaufgeldschein, welcher von der Gesellschaft am Schlusse des Geschäftsjahres nach dem dann thatsächlich festgestellten Werthe bezahlt wird. Diese Scheine werden ein Werthpapier werden, ähnlich wie die Spiritus-Berechtigungsscheine, und wahrscheinlich bald einen festen Cours erlangen. Die Landwirthe, welche auf die Restzahlung nicht warten wollen oder können, werden die Scheine verkaufen, anstatt 30 vielleicht 28 Procent nehmen oder wie der Preis dafür sich bilden mag. Die anfangs betonten Schwierigkeiten erscheinen gelöst, der Landwirth kann das früh im Herbst gedroschene Getreide zu Speicher bringen, ohne die Nachfrage herunter zu drücken, und er kann sofort das Geld dafür einnehmen.

Bedeutende Schwierigkeiten wird der Absatz des Getreides an die Consum-Plätze machen. Die Direction muß aufs genaueste über die Vorräthe und den Bedarf im ganzen Reiche orientirt sein. Wenn es richtig ist, wie man behaupten hört, daß das westliche Deutschland seinen Bedarf an Brodkorn größtentheils aus den Lägern der Groß-Handelsplätze, besonders Berlin und Leipzig entnimmt, so sollte es doch möglich sein, aus den östlichen Provinzen mit Ersparniß für die in den genannten Orten entstehenden Spesen jenes Getreide direct den westlichen Consumenten zuzuführen.

Herr v. Graß ist um die Bildung einer Actiengesellschaft bemüht, deren Bezirk zu beiden Seiten der pommerschen Bahn etwa von Zoppot bis Stettin sich erstrecken soll. Die Zahl der zu errichtenden Silos muß sich nach dem Bedürfniß richten, ebenso die Anschaffung der Eisenbahnwagen, deren jedenfalls ausreichend vorhanden sein müssen, um jedem Mitgliede die Verladung seiner Production ohne Säumniß möglich zu machen. Verhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung sind im Gange, es ist wohl anzunehmen, daß dieselbe dem Unternehmen nicht hinderlich sein wird. Die pommerschen Landwirthe können dann zeigen, ob sie geneigt sind, statt des gerade aus ihren Kreisen oft ertönten Rufes nach Staatshilfe aus eigener Kraft Besserung der landwirthschaftlichen Verhältnisse zu schaffen.

Wenn den pommerschen Landwirthen dies zu Stande kommt, so wird der Nutzen nicht bloß auf die Mitglieder beschränkt bleiben, sondern sich für die gesammte Landwirthschaft fühlbar machen. Das ist der Segen der genossenschaftlichen Arbeit, daß sie stets gemeinnützig wirkt. Die in Pommern im Herbst aufgespeicherten Getreidemengen werden zunächst dem gesammten Markte entzogen, das Angebot wird verringert. Zu größerer Bedeutung freilich kann diese Wirkung erst kommen, nachdem andere Bezirke sich diesem Unternehmen angeschlossen haben werden. Wenn etwa ein Drittel der gesammten Production dem kritiklosen Angebot im Herbste entzogen wird, kann man auf eine wohlthätige Wirkung mit einiger Sicherheit rechnen. Dann aber wird ein neuer Vortheil durch das Unternehmen geboten werden.

Dasselbe ist, wie erwähnt, dem Beispiele der Amerikaner nachgebildet worden, wo, wie schon Heinrich Semmler vor 10 Jahren erwähnte, in manchen Gegenden der Einzelverkauf des Getreides durch die Producenten ganz aufgegeben und Genossenschaften übertragen war. Eine große Zahl von Silos ist in dem Lande verbreitet, und man hat dieselben in größeren Districten vereinigt und unter einheitliche Leitung gebracht. So ist es möglich, den den Bedürfnissen entsprechenden Ausgleich herbeizuführen, welcher für die Interessen des Consums wie des Exportes nützlich ist. Die Vorräthe werden nicht bloß versandt, sondern auch durch sog. „Warrant"scheine ausgetauscht.

Der Producent erhält für sein Getreide nicht Geld, sondern einen Schein. Derselbe besagt, daß eine bestimmte Menge Korn von einer bestimmten Qualität eingeliefert sei, und daß für ein bestimmtes, für einen jeden Ort im voraus festzustellendes Draufgeld der Inhaber dieses Scheines aus einem anderen Silo des großen Siloverbandes die gleiche Kornmenge gleicher Qualität zurückzufordern berechtigt ist. Somit wird in Amerika oft weniger das Korn als der Schein, der zu seinem Empfange berechtigt, verkauft und gekauft. Es liegt auf der Hand, daß solche Einrichtung außerordentlich viel an Frachten und Spesen erspart, daß dadurch die Verwerthung des Getreides erhöht werden muß.

Wir fürchten nicht den Vorwurf, daß die Landwirthe wieder unberechtigte agrarische Ansprüche machen, einen „Kornring" bilden wollen. Das Unternehmen hat nur den Zweck, einen Uebelstand, der durch den modernen Mittelschaftsbetrieb hervorgerufen ist: das massenhafte Angebot von Getreide, abzustellen, und dieses auf Selbsthilfe beruhende Streben wird von vorurtheilsfreien Männern gebilligt werden müssen.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 24. Febr. Ein Student der Medizin aus Berlin ist vorgestern an der Oberhavel beim Eissegeln ertrunken. Er lief in Begleitung eines Hundes Schlittschuh und brach ein. Das Unglück geschah Abends, als die Eisbahn von Menschen leer war; Hilfe wurde ihm daher nicht gebracht, da niemand Zeuge des Vorfalles war. Am nächsten Morgen wurde an einer offenen Stelle der Hund angetroffen, der nicht fortzubringen war. Es wurde sofort vermuthet, daß hier jemand verunglückt sei, und die Leiche ist denn auch im Laufe des Tages gefunden worden.

* [Der größte Concertsaal Berlins] ist durch den königl. Regierungs-Baumeister Max Schilling für die Actien-Brauerei Friedrichshain zu Berlin erbaut worden. Der Concertsaal und die Restaurationsräume nehmen zusammen einen Flächenraum von 2883 Quadratmeter ein. Der Concertsaal allein aber hat einen Umfang von 1188 Quadratmeter, übertrifft also den Florasaal in Charlottenburg als der größte, der aber nur 1028, während die Philharmonie 890 Quadratmeter zählt. Die Actien-Brauerei Friedrichshain veranstaltet in diesem Riesensaal am Mittwoch, den 26. Februar, und am Mittwoch, den 5. März, zwei historische Concerte unter Roßbergs Leitung, die vom 4. Garde-Regiment ausgeführt werden.

* [Postberaubung.] Aus Flensburg meldet man dem „B. T." unter dem 22. Februar: „Die Personenpost von Sonderburg nach Flensburg wurde gestern Abend 10 Uhr bei Gravenstein beraubt. Die Räuber hatten die Chaussee durch Bäume gesperrt, schlugen den Postillon nieder und erbrachen das Werthgelaß, aus dem sie Werthe in der Höhe von etwa 10 000 Mk. entwendeten. Die Gendarmerie ist in voller Thätigkeit, um der Räuber habhaft zu werden."

* [Windmessungen auf dem Eiffelthurm.] Wie seiner Zeit berichtet wurde, befindet sich auf der Spitze des Eiffelthurms seit Mitte Juni 1889 ein Anemometer, welches selbstthätig die Geschwindigkeit des Windes registrirt. Nun liegen, von Herrn Angot bearbeitet, die Ergebnisse der Beobachtungen vor, die in der Zeit der Ausstellung, d. h. bis Ende September, gewonnen worden. Vergleicht man dieselben mit den Beobachtungen, die gleichzeitig auf der Pariser meteorologischen Central-Anstalt angestellt wurden, und zwar an einem Windmesser, der sich 21 Meter über dem Boden befindet, so ergiebt sich zunächst, daß die durchschnittliche Windgeschwindigkeit auf der Spitze des Eiffelthurmes drei Mal so groß ist, als in Paris. In Paris bewegte sich die Luft im Durchschnitt der vergangenen hundert Tage mit einer Geschwindigkeit von 2,24 Metern per Secunde, d. h. der Wind legte in der Stunde 8,06 Kilometer zurück und die Windgeschwindigkeit war ungefähr dieselbe wie in Wien; auf dem Thurme dagegen betrug sie 7,05 Meter per Secunde oder 25,38 Kilometer in der Stunde. So bedeutend ist die Abschwächung, welche der Wind in dem Straßengewirre großer Städte erleidet. Wie Herr Angot nachweist, stieg in Paris die durchschnittliche Windgeschwindigkeit während obiger hundert Tage von 1,5 Meter per Secunde um 4 Uhr Morgens auf 3,19 Meter um 1 Uhr Nachmittags und sank dann wieder allmählich bis nach Mitternacht. Auf dem Eiffelthurm dagegen trat umgekehrt die geringste Windgeschwindigkeit um 10 Uhr Vormittags ein (5,35 Meter per Secunde), die größte um 11 Uhr Nachts (8¾ Meter). Von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags war die Windgeschwindigkeit auf dem Thurme nur doppelt so groß als in Paris; in den Stunden nach Mitternacht erreichte sie die fünffache Größe.

* [Programm der diesjährigen Oberammergauer Passionsspiele.] Am 18. findet die Hauptprobe, am 26. Mai die erste Vorstellung statt. An diese schließen sich Vorstellungen am 1., 8., 15., 16., 22., 25., 29. Juni, 6., 13., 20., 23. und 27. Juli, 3., 6., 10., 17., 20., 24. und 31. August und 3., 7., 14., 21. und 28. Septbr. — Auf der Bühne und im Zuschauerraum sind zahlreiche Erweiterungen und Ausbesserungen vorgenommen. Auch für hinreichende und entsprechende Unterbringung der Festgäste ist Vorsorge getroffen.

* [Ein Abenteuer à la Harun-Al-Raschid.] Der Correspondent der „Nowoje Wremja" in Tientsin berichtet über ein Harun-Al-Raschid-Abenteuer, das der jugendliche Kaiser von China gewagt hatte und das für ihn sehr verhängnißvoll hätte werden können: „Der Beherrscher des himmlischen Reiches kam auf den Gedanken, nach dem Beispiel einiger seiner Vorfahren incognito in den Straßen seiner Residenz umherzuspazieren. Eines schönen Abends machte er sich zu einem Spaziergange auf und erblickte beim Umherirren in den schmutzigen Straßen der Stadt folgende Scene: Vor ihm geht in einiger Entfernung ein reich gekleideter Mann, an welchen ein Bettler heranschleicht und, den richtigen Moment abpassend, den Feuerstahl und Tabaksbeutel abzuschneiden beginnt. Der Kaiser schrie den Dieb an und störte ihn auf diese Weise in der Ausübung seines Handwerks. Eine Schaar Bettler war unwillig über die Einmischung des ihnen unbekannten Menschen und machte ihm Vorwürfe, daß er sie in ihrem Erwerbe gestört habe. Mit einem Worte, die Situation des Unbekannten war eine kritische und er trat, um sich vor seinen Verfolgern zu retten, in das erste beste Gasthaus. Hier bestellte er, um seine Aufregung zu verbergen, einen Imbiß, in der Voraussetzung, daß er sich seiner Verfolger entledigt habe. Aber die Schaar schwoll immer mehr an, und da sie nach der dort herrschenden Sitte das Gasthaus nicht betreten durfte, riß sie den Inhaber desselben heraus und verlangte die sofortige Auslieferung des Gastes, wobei die Bettlerschaar die Drohung fallen ließ, das Gasthaus, falls ihr Verlangen nicht erfüllt werden sollte, zu demoliren und sich mit Gewalt das anzueignen, was sie verlange. Der in Schrecken versetzte Gastwirth meldete seinem Gaste die ihm drohende Gefahr. Der Gast erbat sich Papier, Tusche und Pinsel, schrieb einen Zettel und bat, denselben unverzüglich dem Commandanten der Stadt zuzustellen. Die Schaar der Bettler wurde von Stunde zu Stunde zudringlicher und war bereit, in das Haus einzudringen, als endlich eine Abtheilung Militär erschien und die kaiserliche Sänfte, welche mit gelben Seidenstoffen drapirt war, von dem Besucher des Gasthofes bestiegen wurde." Natürlich war das Erstaunen grenzenlos, als die auf der Straße versammelte Menschenmenge, der Wirth des Gasthauses und dessen Gäste den „Sohn des Himmels" von Angesicht zu Angesicht erblickten.

* [Die Pariser Zeitschrift „La Nature"] bringt Abbildungen nach zwei Augenblicks-Photographieen, welche den Unterschied zwischen einer Salve mit gewöhnlichem Pulver und einer solchen mit rauchlosem Pulver trefflich veranschaulichen. Die Bilder wurden in dem Augenblicke aufgenommen, wo das Commando: Feuer! ertönte. Auf dem ersten erblickt man eine nach vorne heftig geschleuderte Rauchwolke, welche die Schützen fast ganz einhüllt. Auf dem zweiten Bilde ist dagegen nur ein schwarzer Dunstschleier zu sehen, der offenbar noch vor Ablauf der betreffenden Sekunde ganz verflüchtigt sein wird und auf einige Entfernung nicht wahrzunehmen sein dürfte. Die Schützen bleiben deutlich sichtbar.

* [„Zwei Forderungen."] Zwei Advocaten in zwei nordböhmischen Städten hatten irgend etwas mit einander auszufechten und der eine von ihnen, nennen wir denselben Dr. A., forderte den zweiten, Dr. B., zum Zweikampfe. Zu Dr. B. begab sich daher der Cartellträger des Dr. A. und wünschte mit ihm die Bedingungen des Duells zu besprechen; er fand sehr kühle Aufnahme und die Forderung wurde entschieden zurückgewiesen. Dafür erhielt aber der Cartellträger am nächsten Tage eine Forderung des Dr. B durch die Post zugestellt, nämlich — eine Rechnung für eine stattgefundene Besprechung. In beiden Städten bieten nun die zwei Forderungen einen viel verhandelten Gesprächsstoff.

Metz, 23. Februar. Bei einer heute stattgehabten Feuerwehrübung brach eine Rettungsleiter, wobei sechs Mann verunglückten. Einer ist todt, zwei sind schwer und drei leichter verletzt. (Frankf. Ztg.)

Wien, 22. Febr. [Eine Ball-Affäre.] Man meldet der „N. Fr. Pr." aus Pest: In Klausenburg herrscht seit einer Woche wegen eines Vorfalles auf einem Balle große Aufregung. Ein junger Aristokrat hatte, wie man behauptet, seinen Diener auf das Ballfest geschickt. Der Lakai erschien in tadelloser Toilette und tanzte mit den Damen wacker drauf los. Als der Vorfall ruchbar wurde, entstand gegen die in Klausenburg ansässige Aristokratie große Erbitterung. Journale bemächtigten sich der Sache, und seither giebt es in Klausenburg jeden Tag mindestens ein halbes Dutzend Duelle. Der Journalist Julius Szasz jun. hatte, nach einer vorliegenden Depesche, gestern nicht weniger als drei Duelle auszutragen, das erste mit Herrn Albert Zenk (zwanzig Schritt Distanz, einmaliger Kugelwechsel), das zweite mit dem Grafen Ladislaus Teleki (fünfundzwanzig Schritt Distanz, zweimaliger Kugelwechsel), das dritte mit dem Präsidenten des Waisenstuhles, Paul Macskassy (zwanzig Schritt Distanz, zweimaliger Kugelwechsel); in allen drei Fällen war der Journalist Szasz der Provocirte. Die Betheiligten blieben unverletzt, eine Kugel bohrte sich unmittelbar neben Szasz in die Mauer. Unmittelbar vorher hatten die Herren Dr. Koloman Szentkiralyi und Husaren-Oberlieutenant Baron Rottenthal ein Säbelduell, welches bis zur Erschöpfung ausgekämpft werden mußte. Im dritten Gange erhielt Baron Rottenthal auf den rechten Arm einen 11 Centimeter langen Hieb, der bis an die Knochen drang. Der Journalist Alexander Brody hatte Tags zuvor ein Duell mit dem Baron Schilling. Der genannte Redacteur wurde von sechs Personen gefordert, und das Loos entschied für das Duell mit dem Baron Schilling. Man wechselte auf 20 Schritt zwei Kugeln, von denen keine traf. Eine große Zahl von Ehrenaffären ist noch in Schwebe. Der Universitätsverein hält demnächst eine Versammlung, in der diese Angelegenheit erörtert werden soll.

Wien, 21. Febr. Gestern schied die älteste Person von Wien, und vielleicht der Monarchie, die 115 Jahre alte Magdalena Ponza aus dem Leben. Magdalena Ponza war am 24. Dezember 1775 zu Hohenmauth bei Wittingau in Böhmen geboren. Als sie 109 Jahre alt war, consultirte sie zum ersten Male einen Arzt, aber nicht etwa der Schwäche oder eines Leidens wegen, das das hohe Alter mit sich bringt, sondern sie war verunglückt. Im Eifer der Geschäfte stürzte sie über eine Stufe und mußte zu Bett gebracht werden. Binnen vierzehn Tagen war sie vollkommen curirt. Seither war sie wieder rüstig und gesund, gesprächig und bei bestem Appetit. Noch in den letzten Tagen war sie entsprechend rüstig und geistesfrisch. In kaum 48 Stunden vollzog sich der Kräfteverfall und der Eintritt des Todes erfolgte sanft und ohne Kampf.

AC. In San Francisco hat sich ein Comité gebildet zur Aufbringung eines Fonds für die Errichtung eines Denkmals auf dem Grabe des jüngst verstorbenen Bassisten Carl Formes.

Schiffs-Nachrichten.

Port Talbot, 21. Febr. Das Schiff „Bay Fisher" landete hier in voriger Nacht den Capitän und acht Personen der Besatzung des Schiffes „Sovereign", aus Halifax, welches vorgestern Morgen bei Lundy nach Collision mit einem unbekannten Dampfer gesunken ist. Die Leute wurden in erschöpftem Zustande bei den Bishops aufgenommen und waren 30 Stunden in einem Boot gewesen. Man vermuthet, daß der Dampfer gesunken ist; was aus den fehlenden 8 Mann der Besatzung des „Sovereign" geworden ist, ist unbekannt.

Standesamt vom 24. Februar.

Geburten: Königl. Stromaufseher August Schön, T. — Arb. Friedrich Staeck, S. — Schiffszimmergesel. Julius Mond, T. — Arb. Friedrich Rudat, T. — Geh. Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director Maximilian Kolbe, T. — Arb. Julius Ziegenhagen, S. — Arb. Michael Kosakowski, T. — Arb. Karl Schmidt, T. — Kaufmann Paul Borchard, S. — Arb. Heinrich Mundt, S. — Arb. Karl Hensler, S. — Arb. Johann August Iwanowski, T. — Arb. Josef Klinger, S. — Kornwerfer Albert Begeng, T. — Arb. Ferdinand Knoch, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Sergeant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Emanuel Benjamin Krüger hier und Ida Minna Wiedemann in Kulm. — Fabrikarbeiter Josef Zaganowski in Hörde und Karoline Wilhelmine Rosenau daselbst. — Schuhmacher Daniel Ludwig Ferdinand Wagner in Berlin und Wittwe Wilhelmine Reiniger, geb. Reimer, daselbst. — Schuhmachergeselle Eduard Heinrich Engler und Auguste Amalie Luise Dudbek. — Kaufmann Eduard Julius Kikbusch und Klara Adelgunde Teschke. — Seefahrer Maximilian Reimer und Mathilde Müller. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Michael Schulz und Ottilie Amanda Lipski. — Arbeiter Friedrich Ferdinand Freitag und Wilhelmine Amalie Bartsch.

Heirathen: Arbeiter Karl Wilhelm Quittnowski und Auguste Emma Neumann. — Tischlergeselle Gustav Adolf Schöneberg und Klara Hilma Mathilde Mehnke. — Arbeiter Jacob Tuszewicki und Auguste Henriette Jäkel.

Todesfälle: Ww. Katharina Leppke, geb. Aleschinski, 86 J. — S. d. Arb. Friedrich Stäck, 1 T. — S. d. Arb. Wilh. Kewitsch, 3 J. — T. d. Schiffers Karl Schulz, 3 J. — S. d. Bürstenmachergesel. Friedr. Ferst, 15 T. — Arb. August Jankowski, 52 J. — S. d. Tischlergesel. Josef Taplick, 2 M. — Nähterin Helene Schumann, 15 J. — T. d. Arb. Heinrich Fleck, 3 M. — T. d. Tischlergesel. Gustav Hübner, 2 W. — Frau Anna Caroline Schultz, geb. Vitali, 44 J. — T. d. Schlossergesel. George Vogel, 12 W. — Ww. Laura Luise Folke, geb. Dobbrick, 70 J. — S. d. Blockmachers Johannes Zerowski, 10 J. — Seiler Karl Olinski, 70 J. — Ww. Henriette Kossin, geb. Ziffau, 89 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 24. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 273½, Franzosen 187⅞, Lombarden 115½, ungar. 4% Goldrente 89,00, Russen von 1880 fehlt. — Tendenz: schwach.

Wien, 24. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 320,50, Franzosen 219,75, Lombarden 136,00, Galizier 183,75, ungarische 4% Goldrente 103,45. — Tendenz: ruhig.

Paris, 24. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 91,62½, 3% Rente 88,10, ung. 4% Goldrente 88½, Franzosen 470,00, Lombarden 306,25, Türken 18,15, Aegypter 477,18. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 30⅛, weißer Zucker per Februar 35 per März 35,10, per März-Juni 35,30, per Mai-Aug. 36. Tendenz: behauptet.

London, 24. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 9/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 93½, Türken 17¾, ungar. 4% Goldrente 87½, Aegypter 84¼, Platzdiscont 4⅛ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 12½. Tendenz: fest.

Petersburg, 24. Febr. Wechsel auf London 3 M. 91,85, 2. Orientanleihe 100¾, 3. Orientanleihe 101⅝.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 24. Februar. Stimmung: ruhig, stetig. Heutiger Werth ist 12,20/30 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 24. Febr. Mittags. Stimmung: stetig. Februar 12,45 M Käufer, März 12,45 M do., April 12,60 M do., Mai 12,70 M do., Juni-Juli 12,85 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Febr. 12,45 M Käufer, März 12,45 M do., April 12,57½ M do., Mai 12,67½ M do., Juni-Juli 12,82½ M do.

Danziger Viehhof, Altschottland.

Montag, 24. Februar.

Aufgetrieben waren: 21 Rinder (nach der Hand verkauft), theils mit 24—26 M; 113 Landschweine preisten 43 bis 47 M per Centner. Alles lebend Gewicht. Trotz des geringen Auftriebes ging das Geschäft flau und wurde der Markt nur mit Mühe geräumt.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 24. Februar. Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt 4664 Stück. Tendenz: sehr schleppend, flau, nicht ganz geräumt; gute Waare nicht stark vertreten. Bezahlt wurde für 1. Qualität 53—56 M, 2. Qualität 46—50 M, 3. Qual. 42—44 M, 4. Qualität 37—40 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 8826 Stück. Tendenz: Trotz gehobenen Exports und geringerer Zufuhr war der Geschäftsgang langsam; doch wurde der Markt geräumt. Preise der vorigen Woche wurden nicht erzielt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 62 M, ausgesuchtes darüber, 2. Qualität 59—60 M, 3. Qualität 55—58 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1732 Stück. Tendenz: sehr schleppend, mittlere und geringe Waare schwer verkäuflich. Bezahlt wurde für 1. Qualität 56—58 Pf., ausgesuchte Posten darüber, 2. Qualität 44—53 Pf., 3. Qualität 34—42 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 13819 Stück. Tendenz: ruhig, ziemlich geräumt; die Preise der vorigen Woche nicht behauptet. Bezahlt wurde für 1. Qualität 44—48 Pf., beste Lämmer bis 52 Pf., 2. Qual. 36—41 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. Februar. Wind: NNW.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Lemcke a. Jacobsmühle, Gutsbesitzer. Bieler a. Mellno, Kammerherr v. Brünneck a. Bellschwitz, Rittergutsbesitzer. Ziese a. Elbing, Ingenieur. Fließbach a. Landechow Oeconomierath. v. Massow a. Dt. Eylau, Lieutenant. Meyer a. Königsberg, Ingenieur. Steller, Ruhm, Humberg, Otto, Stein, Lischewski nebst Gemahlin a. Berlin, Radin, Schwarz, Eschle a. Königsberg, Frowein a. Remscheid, Lewin a. Wilna, Häse a. Selb, Pohlmann a. Anvers, Fröhlich a. Zütphen, Kammer a. London, Wagner, Steinberg, Propfe a. Hamburg, Madrzejewski a. Breslau, Nitzsche a. Leipzig, Meyer a. Mainz, Peiritz a. Schorndorff, Bux a. Cognac, Neiteler a. Freren, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Freiherr a. Buddenbrock a. Kl. Ottlau, k. k. Kammerherr. Baron Freiherr v. Keyserlingk a. Lissewo, Rittergutsbesitzer. v. Rosenstiel a. Konitz, Dr. v. Kersten a. Schlochau, Gumprecht a. Neustadt, Rotzoll a. Dt. Krone, Landräthe. Wehle a. Blugowo, Landschaftsrath. Lambeck a. Thorn, Stadtrath. Bieling a. Hochheim, Kämmerer nebst Gemahlin a. Aleschkau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Mac Lean a. Roschau. Burmeister a. Königsberg, kgl. Reg. Baumeister. Cochius a. Königsberg, Vers.-Inspector. Hauptmann Netke a. Elbing, Civil-Ingenieur. Hertzberg a. Lauenburg, Brauereibesitzer. Frick, Schereck, Kretzschmar, Keseberg, Cohn, Fordemann, Michaelis, Lewy, Daniel a. Berlin, Klein a. Bamberg, Scott a. Königsberg, Tietz, Gartmann a. Leipzig, Fettback a. Mannheim, Kuschnitzki a. Gleiwitz, Wolff a. Hamburg, Ernst a. Cognac, Müller a. Kassel, Heinrich a. Antwerpen, Liebmann a. Dresden, Neumann a. Glauchau, Baier a. Dresden, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Gamm a. Bromberg, Fabrikdirector. Strauß a. Mainz, Obrczynko a. Reichenbach, Weber a. Heidelberg, Wöhler, Wohl, Kann, Haskel, Westphal, Borgien a. Berlin, Nußbaum a. Nürnberg, Otto a. Stettin, Meyer a. Rathenow, Schüler a. Neusalz, Kuhirt a. Halberstadt, Oehme a. Magdeburg, Priester a. Lauenburg, Mandelbaum a. Frankfurt a. M., Budde a. Schüttorf, Buchel a. Remscheid, Scheffler a. Hückeswagen, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Reichel a. Passarge, Oberfeld a. Capielken, Landwirthe. Frau Rittergutsbesitzer von Frantzius a. Uhlkau. v. Tevenar a. Domachau, Rittergutsbesitzer. Hauptmann Montu a. Gr. Saalau, Rittergutsbesitzer. v. Gerlach a. Gr. Saalau, Inspector. Philipsen a. Kriefkohl, Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Lentz a. Briesen, Zimmermeister. Brandenburg a. Neustadt, Buchdruckereibesitzer. Kühlwein a. Stuttgart, Raab a. Plauen, Greis a. Frankfurt a. M., Ziesek nebst Gemahlin a. Thorn, Reichel a. Gerdauen, Leetz a. Thorn, Hermes a. Lauban, Mathias a. Langenfeld, Mettler a. Brandenburg, Karsten a. Langenfeld, Hartmann a. Plauen, Simon, Müllner, Matrowitz a. Berlin, Steckner a. Halle a. S., Tischner, Langenberg a. Leipzig, Kaufleute. Arnold a. Kahlbude, Landwirth.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Weiße Seidenstoffe von 95 Pfge. bis 18,20 p. Met. — glatt, gestreift und gemustert (ca. 150 versch. Qual.) — vers. roben- u. stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. und K. Hoflief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Ausgezeichnete Wirkung auf die afficirten Athmungsorgane haben Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen deshalb, weil die darin enthaltenen Salze durch Abdampfung aus den vorzüglichsten Kurquellen des berühmten Bades Soden a. T. gewonnen sind, mithin auch die gleiche Wirkung haben, wie die Quellen selbst. Die Kraft der Sodener Quellsalze und ihre Wirkung auf die Schleimabsonderung sind ärztlicherseits allgemein anerkannt und so können mit Recht Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen als ein ausgezeichnetes Hausmittel bei Katarrhen, Husten, Verschleimung und Heiserkeit empfohlen werden. Fays Pastillen sind in allen Apotheken und Droguen a 85 Pfg. per Schachtel erhältlich.

Rademanns Kindermehl, prämiirt mit der golden. Medaille, unerreicht in Nährwerth und Leichtverdaulichkeit, ist nächst der Muttermilch thatsächlich die beste und zuträglichste Nahrung für Säuglinge. Zu haben à 1,20 Mk. pro Büchse in allen Apotheken, Droguen- und Colonialwaarenhandlungen.

Schlossfreiheit-Geld-Lotterie

10 000 Gewinne nur baares Geld.

Hauptgewinne 600 000 Mk., 3 à 500 000 Mk., 3 à 400 000 Mk., 6 à 300 000 Mk., 7 à 200 000 M., 6 à 150 000 Mk., 17 à 100 000 Mk.

Kleinster Gewinn 500 Mark.

Ziehung am 17. März 1890.

Durch einen grösseren Abschluss mit dem Comité bin ich in der Lage, (8992

zu amtlichen Preisen

Original-Loose 1/1 52 M., 1/2 26 M., 1/4 13 M., 1/8 6 1/2 M. abzugeben

Auch die übrigen Klassen erneuere ich z. amtl. Preise mit nur 1 M Vergütung f. jede Nummer.

Antheil-Loose 1/2 21 M 20 ₰, 1/4 10 M 60 ₰, 1/8 5 M 30 ₰, 1/16 2 M 70 ₰, 1/32 1 M 35 ₰, 1/64 80 ₰. Der Preis ist bei diesen Antheilen für alle Classen derselbe.

Voll-Loose 1/1 100 M, 1/2 50 M, 1/4 25 M, 1/8 12 1/2 M, 1/16 6 1/4 M.

Fernsprech-Anschluss Amt IV No. 595. Telegr.-Adresse: Haupttreffer Berlin.

Leo Joseph, Loos- und Bankgeschäft, Berlin S. Neu Kölln am Wasser 3.

Für Liste und Porto sind jeder Klasse 30 ₰ beizufügen (Einschreiben 20 ₰ extra).

Als sicherstes Vorbeugungsmittel gegen Influenza:

Kiedricher Sprudel-Pastillen

gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, gegen Magen- und Unterleibsleiden, Verdauungsstörung.

Broschüre gratis. Durch den hohen Lithiongehalt auch gegen Gicht, Harnsäure, Blasenleiden etc. Schachtel 75 ₰. Zu haben in Danzig i. d. Rathsapoth Langenmarkt 89, Minerva-Drog. 4. Damm und Richard Lenz, Brodbänkengasse 43. (8331

Kemmerich's Fleisch-Pepton ist das beste Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Gesunde u. Kranke. In Hospitälern eingeführt, von Aerzten empfohlen.

Kemmerich's

Fleisch-Pepton, Fleisch-Extract, cond. Bouillon.

„Das Beste ist stets das Billigste."

Kemmerich's Fleisch-Extract dient zur Verbesserung von Saucen, Suppen und Gemüsen.

Kemmerich's cond. Bouillon ist jed. sparsamen Hausfrau zur raschen Bereitung gut. Fleischbrühe zu empfehlen.

Kemmerich's Pepton-Cacao, leichtverdaulichstes und nahrhaftestes Frühstücks-Getränk. Magenkranken besonders empfohlen.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend 11 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere theure Mutter, Großmutter und Tante, die verwittwete Frau Ober-Inspector

Matz, geb. Quassowski,

im vollendeten 77. Lebensjahre.

Dieses zeigt tief betrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Elise Lindner, geb. Matz.

Zoppot, d. 24. Febr. 1890.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28. Februar, Nachm. 3 Uhr, hier statt.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute die unter Nr. 377 eingetragene Firma **Emil Groenling** zu Marienburg gelöscht. (9092

Marienburg, 21. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Maurerarbeiten zur Herstellung eines Abzugskanals, sowie die Lieferung des Sandes, zusammen veranschlagt auf Mk. 12 293,90 sollen vergeben werden.

Angebote werden bis zum Eröffnungstermin, welcher am 10. März d. J. Morgens 11 Uhr auf dem Rathhause hierselbst stattfindet, entgegen genommen. Bedingungen gegen Einsendung von 1 M mitgetheilt. (9079

Konitz, den 18 Februar 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Bau eines Abzugskanals in hiesiger Stadt werden

ca. 600 Tonnen Portland-Cement

gebraucht. Angebote werden bis zum Termin, welcher am 10. März d. Js. Morgens 11 Uhr, auf hiesigem Rathhaus stattfindet entgegengenommen und Bedingungen gegen Einsendung von 50 ₰ (in Briefmarken) mitgetheilt.

Konitz, den 21. Februar 1890.

Der Magistrat. (9078

Die Neu- resp. Umpflasterung verschiedener Straßentheile hiesiger Stadt soll, incl. Materialien-Lieferung, im Wege der Submission vergeben werden.

Das Objekt beträgt ca. 60 000 M mehr oder minder.

Versiegelte, mit der Aufschrift „Straßenpflaster-Ausführung" versehene Offerten, sind bis zum 3. März cr. bei der unterzeichneten Verwaltung, bei welcher auch die Bedingungen vorher eingesehen oder gegen Copialien schriftlich bezogen werden können, anzubringen.

Marienburg, 21. Februar 1890.

Der Magistrat.

Korth. (9084

Auction

Langenmarkt Nr. 8.

Freitag, den 28. Febr. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage des Herrn Concursverwalters Block folgende zur J. v. Preetzmann'schen Concursmasse gehörigen Möbel als: 1 Polisander-Pianino (G. Fischer, Berlin), 1 mahag. Cylinderbureau, 1 Sopha mit rothbraun. Plüschbezug, 1 mah. Vertikow, 2 Kommoden, 2 birk. Tische, 2 eiserne Tische mit Marmorplatten etc. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern. (9144

Jonisch,

Gerichtsvollzieher,

Danzig, Breitgasse 133, I.

Die

Parlamentsberichte

in der „Berliner Abendpost" sind anerkannt ausführlich und unparteiisch.

Ein Monats-Abonnement auf die

„Berliner Abendpost"

kostet für März bei jeder Postanstalt

nur 42 Pfg.

Für die große Reichhaltigkeit der Zeitung spricht die Anzahl von circa

70 000 Abonnenten

in mehr als 4000 Orten.

Verwaltung der „Berliner Abendpost" WS. Berlin, Kochstr. 23.

Schlossfreiheit-Lotterie

eingetheilt in fünf Klassen mit **10 000** Treffern = 27 Millionen 400 000 Mark.

Die Loose dieser Lotterie sind bei mir erschienen und offerire:

Originalloose I. Klasse zu Originalpreisen 1/1 52 M., 1/2 26 M., 1/4 13 M., 1/8 6 1/2 M.

Ziehung I. Classe 17. März 1890.

Die Erneuerung der Originalloose geschieht durch mich planmässig ohne jede Provision.

Die Erneuerungspreise sind für

		1/1	1/2	1/4	1/8
II. Kl., Ziehung	14. April:	M. 20,00	10,00	5,00	2,50
III. - -	12. Mai:	M. 20,00	10,00	5,00	2,50
IV. - -	9. Juni:	M. 36,00	18,00	9,00	4,50
V. - -	7. Juli:	M. 72,00	36,00	18,00	9,00

Porto und Liste jeder Classe 50 Pf.

Voll-Antheilloose für alle fünf Classen gültig, für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten vier Classen die im Voraus bezahlte planmässige Einlage der folgenden Classen zurückvergüte.

1/2 100 M., 1/4 50 M., 1/8 25 M., 1/10 20 M., 1/20 10,50 M., 1/40 5,50 M., 1/80 3 M.

Jeder Bestellung bitte 50 Pf. für Porto u. Liste beizufügen. — Bestellungen erbitte durch Postanweisung, da ich unter Nachnahme nicht versende.

J. Eisenhardt, Berlin C., Rochstr. 16.

Telegr.-Adresse: Glücksurne Berlin.

Schlossfreiheit-Lotterie

Ziehung am 17. März d. Js.

Originalloose I. Cl. 1/1 M 52, 1/2 M 26, 1/4 M. 13, 1/8 M. 6,50.

Auch für die folgenden Classen berechne nur amtliche Preise

Voll-Antheilloose für alle Classen gültig.

1/1 M. 200, 1/2 M. 100, 1/4 M. 50, 1/8 M. 25.

Jeder Sendung sind 50 ₰ für Porto und Liste beizufügen.

Antheilloose 1/16 M 3, 1/32 M 1,50, 1/64 75 Pfg.

gleicher Preis für alle Classen. — Erneuerung erfolgt nur bei mir.

Die Hauptcollecte von

Emanuel Meyer jun.,

Bankgeschäft,

Berlin C., Stralauerstr. 54. Telephon Amt V 3535.

Aufruf,

einen verlorenen Empfangschein betreffend.

Da nach einer Anzeige des Bäckermeisters Herrn Georg Aekstatt in Danzig der demselben von der Verwaltung der Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha unterm 18. April 1883 über die Police Nr. 132 417 im Betrage von 500 Thalern = 1500 M ausgestellte Empfangschein Nr. 22144 abhanden gekommen ist, so wird der etwaige Inhaber dieses Scheines, sowie Jeder, welcher an demselben Ansprüche zu haben glaubt, hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich und spätestens binnen sechs Wochen von heute ab bei der unterzeichneten Agentur oder bei der Bank selbst zu melden und den Empfangschein oder die seine Ansprüche an demselben begründenden Documente vorzuzeigen. Sollte Eines oder das Andere binnen der genannten Zeit nicht geschehen sein, so wird der gedachte Schein außer Kraft gesetzt werden. (8102

Danzig, den 4. Februar 1890.

Die Haupt-Agentur der Gothaer Lebensversicherungsbank

William Thomale.

200 Ctr. helle, beste Malzkeime z. verk. Pfefferstadt 23.

Ca 200 Ctr. Häcksel

und

8 Schock Hafer-Vorklopf

hat zu verkaufen

Joh. Zander,

8766) Neukirch per Palschau.

1 hochtragende junge Kuh, 1 Schafbock, 1 engl. Eber

verkäuflich bei (8839

Kluge,

Barschau bei Neuteich.

Auf dem Majoratsgute Auer bei Liebemühl, Ostpr., wird zum 1. April ein gebildeter evang. junger Mann als Eleve gegen mäßige Pension gesucht. (9082

H. Cordes, Pächter.

Eine erf. Kinderfrau empf. per 1. April f. 1 j. Kind u. zugl. f. Wochenpflege J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100. (9110

Erfahr. selbstst. Wirthinnen für Stadt u. Landwirthschaft, mit vorzügl. Zeugn. verseh., sehr gut empfohl. Haushälterinnen, für einzelne Herren u. Damen passend, Erzieher., Kindergärtn. I. u. II. Kl., zuverläss. Kinderfrauen, Jungfern, in Schneiderei, Frisiren u. Plätten bewandert, empfiehlt J. Dann Nachf., Jopeng. 58. (9114

Landwirthin., Kochmamsells bei 50, 60, 70 M monatl. Gehalt p. 1. 15 März, 1. Apr., Stubenmädch. f. Güter gesucht durch J. Hardegen.

Ein gebildetes, junges Mädchen sucht Stellung als Lehrling bei freier Station in einem Geschäft, vorzugsweise Papiergeschäft. Offerten unter Nr. 8909 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Eine Dame

in gesetzten Jahren sucht von gleich oder 1. April Stellung zur Führung eines Haushalts, als Pflegerin älterer Personen oder Stütze der Hausfrau. Adr. unter 9041 in der Exped. dies. Ztg. erb.

Ein junger Mann, militairfrei, der in einem Material-, Farben-, Eisen-, Glas- und Porzellanwaarengeschäft 3 1/2 Jahre conditionirt hat, mit Prima-Zeugnissen versehen, wünscht per 1. April ähnliche Stellung.

Offerten unter Nr. 9137 in der Expedition d. Danz. Zeitung erb.

Eine Kindergärtnerin 3. Klasse sucht Stellung für den Nachmittag.

Gefl. Offerten unter Nr. 9036 in der Expd. dies. Ztg. erbeten.

Providentia,

Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Begebenes Grundkapital M 17 142 857.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die früher von Herrn Alois Wensky in Danzig verwaltete Haupt-Agentur der Feuerversicherungsbranche obiger Gesellschaft

Herrn Benno Ziehm in Danzig, Frauengasse Nr. 18,

übertragen haben.

Königsberg i. Pr., im Februar 1890. (9096

Die General-Agentur der Providentia. Gebrüder Wagner.

Mich auf vorstehende Bekanntmachung höflich beziehend, empfehle ich mich zur Vermittlung von **Feuerversicherungsanträgen** für obige Gesellschaft bestens und bin zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Danzig, den 20. Februar 1830.

Benno Ziehm,

Frauengasse 18,

Haupt-Agent der Providentia.

Unseren geehrten Kunden zur gefälligen Nachricht, daß wir durch das uns Anfangs der Woche betroffene Brandunglück auf einer Darre keinerlei Betriebsstörung erlitten haben.

Elbing, den 22. Februar 1890. (9095

Hochachtungsvoll

Brauerei Englisch Brunnen.

Mein in Zoppot, Rickertstraße 12, belegenes Haus mit großem Garten und mit Möbeln, Tisch- und einigen Küchengeräthen versehen, bin ich Willens vom 1. April cr. ab für den Sommer oder auch auf ein Jahr zu vermiethen. Miethspreis 1500 Mark.

A. W. Kafemann.

Eine Besitzung in d. Niederung 5 Huf., a. Bahnh., bruchsich. mass. Geb., gr. Viehbest., ist bei mäß. Anz. u. solid. Pr. zu verk. Offerten unter Nr. 9127 in der Expd. dies. Ztg. erbeten.

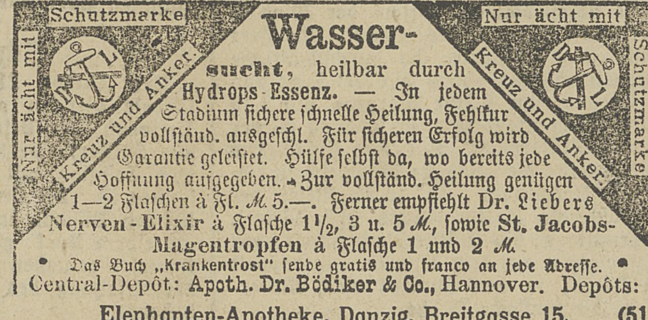
Ein Kaufmann,

firm in jeder Buchführung, mit Correspondenz und Comtoirarbeiten vertraut, der längere Jahre in der Waaren-, Holz- und Getreidebranche gearbeitet hat, sucht festes Engagement, ev. Beschäftigung für einige Stunden täglich.

Adressen unter Nr. 9105 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Zum 1. April cr., ev. auch früher, finden 2—3 Schülerinnen Pension in einer gebildeten Familie; auf Wunsch Nachhilfe bei den Schularbeiten.

Gef. Adressen sub 9132 in der Exp. dies. Zeitung erbeten



Elephanten-Apotheke, Danzig, Breitgasse 15. (5161

In hiesiger Stadt wird ein passender Platz zur Erbauung eines photographischen Ateliers gesucht. Eigenthümer, die im Besitz eines sich dazu eignenden Hauses od. Hofes sind, werden gebeten, ihre werthe Adresse unt. Nr. 8994 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Der Laden Gr. Wollweberg. 28 ist zum 1. April billig zu vermieth. Näheres daselbst II Trepp.

Ein möblirtes Zimmer Mottlauergasse 3, hinten links.

Portechaisengasse 6 sind elegant möbl. Zimm. m. Burschengel. von gleich zu verm. Ukwaldt.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Glasveranda, Küche, Keller Holzstall, ist für Sommer auch Winter zu vermiethen Zoppot, Pommersche Straße 16. (9044

Langgarten 97/99 ist eine neu decorirte herrsch. Wohnung v. 5 Zimmern n. Zubeh., Eintritt i. d. Gart. p. 1. April cr. zu verm. Näh. daselbst im Bierverlags-Geschäft von 11—1 Uhr. (8837

Brodbänkengasse 14

ist die erste Etage, bestehend aus acht zusammenhängend. Zimmern, Badezimmer, Gesindestube, sowie reichlichen Wirthschaftsräumen, wegen Versetzung des jetzigen Inhabers zum 1. April zu vermieth. Zu besichtigen täglich von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr Vormittags. (8977

Näheres daselbst dritte Etage.

Preußische Loose

1. Klasse 1/8 für M 15, 1/2 für M 30 kauft

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3. Loose sind durch Postauftrag einzusenden. (8986

Specialarzt Dr. med. Meyer heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Zu einem

Fortbildungscursus

im Franz. u. Engl. (Lectüre, Grammatik, Konversation), der von einem Lehrer der höheren Unterrichtsanst. geleit. werd. wird, könn. sich Theilnehmerinnen melden unt. 8995 in der Exped. dieser Zeitung.

Heute

große Bressen,

a Pfd. 40 ₰, bei (9120

Fischhändler Bloeß, Fischmarkt.

Wichtig für Holzhändler.

Es wird bekannt gemacht, daß auf der Werft in Pultusk, am Fluße Narew, welche in die Weichsel mündet bei Nowogeorgiewsk, über 2000 Stück Eichenholz lagern bearbeitet f. Plancons, Stammenden, Vierkantige u. Schwellen zum Export. Reflect. erf. Näh. beim Eigenthümer, Warschau, Comie na 15. Wohnh. 4, oder in der Redaction der Handelszeitung. (9124

Apotheker P. Petzold's

Nervenplätzchen

(Cinchona-Tabletten)

wegen ihrer sicheren Wirkung bei Kopfschmerz jeder Art, Migräne und allen Nervenzufällen seit Jahren beliebt und allen ähnlichen Präparaten vorgezogen. Unschädlich auch bei dauerndem Gebrauch. Keine gefährliche Nebenwirkung wie bei Antifebrin u. s. w. Angenehm kräftiger Chocoladengeschmack.

Kästchen mit 27 Stück 1 Mark in den Apotheken.

Buchen-Klobenholz.

Trocken und gutes Maß liefere pro 4 Rmtr. mit 16 M ab Neustadt Bahnhof. Bei Abnahme von größeren Quantums ermäßigte Preise. (9081

Bestellungen an

C. Wick,

Gastwirth.

Lantow bei Zelasen.

In der Glanzplätterei Heilige Geistg. 40, Thüre a wird sauber u. pünktl. geplätt. 3 Oberhemd. 20 ₰, 7 Kragen 10 ₰, 4 Paar Mansch. 10 ₰, 1 Vorhemd 4 ₰. Die Wäsche wird wie neu aus dem Laden geliefert.

200 Ctr. vorzügliche blaue

Saatlupinen

hat zu verkaufen (9080

Witzke, Subkau.

400—500 Ctr. Futterrüben zu verkauf. Wwe. Lange, Bürgerwiesen.

Saat-Speise-Kartoffeln.

Andersen für sehr schweren, Odin für kräftigen, Imperator für leichten Boden geeignet sind verkäuflich in Rexin p. Straschin bei Danzig. (7977

Bertram.

Fabrik: J. Paul Liebe, Dresden.

Liebe's echtes Malzextract von hohem Nährwerth, leicht verdaulich und lösend, ist bei Husten wie für Genesende, Wöchnerinnen und Kinder eine seit länger als 20 Jahren bewährte Diät. Seinen Vorzügen danken die nachgenannten ärztlich autorisirten Eigenmittel ihren Ursprung:

- **Chinin Malzextract,** kräftigt Nervenleidende, Schwache, Sieche, auch bei Ischias zweckmäßig.
- **Eisen-Malzextract,** metallfrei schmeckend, für Bleichsüchtige, Blutarme, langjährig bewährt.
- **Kalk-Malzextract,** knochenbildend, bei Skrofeln, engl. Krankheit, Knochenschwäche verordnet.
- **Leberthran-Malzextract,** Ersatz für reinen Leberthran, aber wirksamer, weniger unangenehm.
- **Pepsin-Malzextract,** reizlos verdauungfördernd. Flaschen 75—125 ₰.

In den Apotheken zu haben; aber „Liebe's" verlangen.

Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der ungeübten Hand garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

von Fritz Schulz jun., Leipzig. Preis pro Paket 20 ₰. Nur ächt, wenn jedes Paket nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorräthig.

Zur Aufgabe macht sich die bayrische Serienloos-Gesellschaft, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staats-Anlehensloose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämienziehung unbedingt gewinnen müssen. Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen unter die Mitglieder Haupttreffer im Gesammtbetrag von ca. 700 000 M zur Vertheilung, im allerungünstigsten Falle aber fallen auf eine Gesellschafts-Abtheilung ca. 1400 M. Jahresbeitrag M 42—, 1/4 jährl. M 10.50., monatlich M 3.50. Statuten versenden (6878

C. Wenger u. Cie. in München, Heustraße 13.

Heirathen

in feineren jüdischen Kreisen werden discret vermittelt. Verbindungen in ganz Deutschland. Anfragen mit Adr. u. Verhältn. sub O. L. 60 postlag. Hamburg.

Heirat! Unter der denkbar größten Discretion erhalten Damen u. Herren sofort reiche Heiratsvorschläge in groß. Auswahl. Porto 20 Pf. F. Damen frei. General-Anzeiger Berlin.

Ein unverheiratheter Wirthschafter

mit bescheidenen Ansprüchen wird zum baldigen oder späteren Antritt gesucht; derselbe muß mit Drillcultur vertraut sein. Gefl. Offerten mit Copie der Zeugnisse und Gehaltsansprüchen und wenn möglich mit Photographie sub 9083 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Sämmtl. Hilfspersonal für Restaurant u. Gastwirthschaft empfehlen J. Mahlke u. Zander. Danzig, Breitgasse 105. (9018

Eine erfahr. Wirthin, die bereits in einer Hotel- oder Gastwirthschaft thätig war, wird zur selbstständigen Leitung des Haushaltes für eine größere Gastwirthschaft p. 1. April cr. gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche, Abschrift d. Zeugnisse und Photographie unter A. K. 10 postlagernd Elbing erbeten.

Köche empf. Verm.-Comt. Berlin Königgrätzerstr. 123 B.

Stellen jeder Branche, große Auswahl nach allen Gegenden u. in Berlin. Fordern Sie solche v. Postk. Stellen-Cour., Berlin-Westend.

Sorgfältig bereiteten, guten

Privatmittagstisch

für 16 M.

Offerten unter Nr. 9147 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Augustinerbräu!



Heute Abend Anstich von Münchener

Bockbier,

sowie frische Sendung (9148

Bockwurst.

Bertha Frank.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig